

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unerlangt eingesandte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Geb. Schmidt, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Wogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Knabe in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Solomon, Steintin; Darr u. Co. in Halle a. S., Société Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Fernl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizseite 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltlich Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafel angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Zuschlag.

Nr. 226.

Bromberg, Donnerstag, den 26. September.

1901.

An unsere Leser richten wir aus Anlaß des Vierteljahrwechsels die Bitte, die Bestellung auf die „Ostdeutsche Presse“ rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Ostdeutsche Presse“

mit ihren Sonderausgaben, das größte und angesehenste national-liberale Organ der Provinz Posen, kostet in der Stadt Bromberg frei ins Haus 2 Mark, abgeholt 1,75 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark vierteljährlich.

Die „Ostdeutsche Presse“ legt vor allem Werth darauf, ihre Leser über alle wichtigen und interessanten Vorgänge auf dem Welttheater, und zwar unter ausgiebigster Benutzung des Telegraphen und des Telephons, rasch und zuverlässig zu unterrichten. Zur Veranschaulichung unserer Nachrichten dienen wir in Paris einen journalistisch erprobten Mitarbeiter gewonnen, der uns über die politischen Vorgänge in Frankreich sowie über Pariser Leben, französische Kunst etc. fortlaufend berichtet wird. Desgleichen hoffen wir, auch schon im nächsten Vierteljahr die Berichterstattung über Rußland und die russischen Verhältnisse weiter vervollständigen zu können, was bei der fortschreitenden Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen namentlich zwischen der deutschen Ostmark und Rußland vielen unserer Leser willkommen sein dürfte. Des weiteren wird es sich die „Ostdeutsche Presse“ angelegen sein lassen, ihren Nachrichtenendienst im Osten Deutschlands auch künftig noch weiter auszugestalten.

Die „Ostdeutsche Presse“ giebt täglich eine erschöpfende Uebersicht über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages und unterzieht die wichtigsten Tages- und Zeitfragen in sorgsam geschriebenen Leitartikeln einer sachlichen Erörterung. Die Verhältnisse des Ostens finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Außerdem gelangen neben einer reichhaltigen „Dünen Chronik“ Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, Romane, Novellen, Humoresken, Feuilletons etc. zum Abdruck.

Dieser reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

drei Gratisbeilagen.

die allwöchentlich erscheinende eine Fülle Lesematerial bieten zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind dies

1. das „Illustrirte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“ und
3. die „Bromberger Verkehrszeitung“.

In anbetrach der Fülle des Lesestoffs ist die „Ostdeutsche Presse“ zweifellos mit die

billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Im Anzeigentheil unserer Zeitung befinden sich täglich zahlreiche Bekanntmachungen von Behörden über Submissionen, Verkäufe etc., ferner eine Fülle von Anzeigen über Stellenangebote und Gesuche und über Geschäftsverkehr aller Art.

Die ständig wachsende Bezugszahl unserer Zeitung und die Thatfache, daß die „Ostdeutsche Presse“ in den lauffähigsten Preisen gehalten und gelesen wird, macht sie zu dem geeignetsten und wirksamsten Inserentionsorgan besonders für Geschäftsinteressenten aller Art. Probenummern stehen jederzeit postfrei zur Verfügung.

Wer die Zeitung schon jetzt bestellt, erhält sie bis zum Ende dieses Vierteljahres unentgeltlich geliefert.

Unten durch, nicht drüber weg.

Der Berliner Magistrat hat vor einiger Zeit die Siemens u. Halske'schen Straßenbahnen angekauft, und zwar um damit der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft eine für die Verkehrsverhältnisse der Reichshauptstadt nützliche Konkurrenz zu machen. Die angekaufte Straßenbahn ist zwar in zwei Theile, einen nördlichen und einen südlichen, zerfallen und hat wohl auch darum bisher nur eine mäßige Rente abgeworfen. Gleichwohl hat die Stadt dafür ein schweres Stück Geld bezahlt; auf Grund von Verhandlungen mit dem Polizeipräsidenten bestand nämlich beim Magistrat die Ueberzeugung, man werde die beiden Theilstrecken der fraglichen Bahn durch eine Neuanlage quer über die „Linden“ verbinden können. Der Magistrat wünschte eine Verbindung der beiden Linien über die Charlottenstraße; vom Polizeipräsidenten wurde aber, wie es heißt, eingemendet, daß dafür die Genehmigung des

Kaisers nicht zu haben sein werde, da dadurch der Verkehr in der Nähe des Palais zu sehr behindert würde; dagegen sei die Zustimmung des Kaisers zu einer Verbindung beider Strecken von der Behrenstraße durch die kleine Mauerstraße und die „Linden“ nach der Neustädtischen Kirchstraße zu erwarten. Wir folgen hier der Darstellung Berliner Blätter, die ihre Informationen anscheinend aus dem Rathhause schöpften, ohne uns für die Richtigkeit der Darstellung zu verbürgen. Als nun von Stadt wegen dem Kaiser ein bezügliches Gesuch unterbreitet wurde, verwarf der Kaiser das Schriftstück mit der Randbemerkung: „unten durch, nicht drüber weg.“ Daraufhin bat Oberbürgermeister Kirchner beim Kaiser eine Audienz nachgesucht, um den Versuch zu machen, im mündlichen Vortrag die Bedenken des Kaisers wegen der fraglichen Verbindung zu beseitigen. Damals wurde der Oberbürgermeister dahin beschieden, daß der Kaiser wegen der schon gewissenen Weisdispositionen nicht in der Lage sei, die Audienz zu erteilen. Inzwischen ist neuerdings, wie schon berichtet, dem Berliner Stadtoberhaupt die Mittheilung zugegangen, daß die Audienz definitiv abgelehnt sei.

Die Freisinnigen Berliner sind nun über den Verlauf, den diese Angelegenheit genommen hat, verstimmt. Nachdem indessen jetzt ein aus dem Berliner Nothen Hause unterzeichnetes freisinniges Blatt festgestellt hat, daß die endgiltige Entscheidung des Kaisers mit der Wiederwahl des Herrn Kaufmann zum Bürgermeister nichts zu thun haben könne, weil sie bereits vor jener Wiederwahl erfolgt sei, scheint uns gerade vom konstitutionellen Standpunkte aus kein Grund zur Verstimmung über die Verweigerung des Empfanges des Herrn Kirchner vorzuliegen. Wenn der Kaiser, wie es feststeht, an der Meinung festhält, es dürfe die Straßenbahn über die Straße Unter den Linden nicht geführt werden, so kann er sich mit dem Oberbürgermeister Berlins nicht persönlich in Debatten über die Streitfrage einlassen, ohne den konstitutionellen Grundätzen zu nahe zu treten, die namentlich auch von freisinniger Seite — unseres Erachtens mit Recht — dagegen geltend gemacht werden, daß die Person des Monarchen in irgend eine Art von Streitigkeiten hineingezogen wird.

Man denke sich nur einen anderen Fall. Gefeht, die Entscheidung des Kaisers in Sachen der Getreidezölle sei endgiltig gefallen, und der Vorstand des Bundes der Landwirthe verlangt alsdann eine Audienz beim Kaiser, um seine entgegengekehrte Ansicht vorzutragen: würden die Freisinnigen Berlins auch in diesem Falle verstimmt sein, wenn der Kaiser den Empfang des Bundesvorstandes ablehnte? Die Frage stellen, heißt sie beantworten! Was aber die sachliche Seite der Straßenbahn-Angelegenheit anbelangt, so wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß einerseits die Reichshauptstadt als solche speziell in bezug auf die Straße Unter den Linden Rücksichten nehmen muß, und daß andererseits die Entwicklung des Berliner Straßenverkehrs es geboten erscheinen lassen sollte, Verkehrsfragen im Hinblick auf die Verkehrszunahme der Zukunft zu lösen. Unter letzterem Gesichtspunkt verdienen unterirdische Verkehrswege zweifellos den Vorzug vor oberirdischen, zumal in Stadtgebieten wie die bei den „Linden“. Koffspiegel wird allerdings eine Unterpflasterbahn „Unter den Linden“ sein; aber die Möglichkeit, daß dort die Zukunft eine derartige Unterpflasterbahn unter noch viel größeren Opfern als jetzt anlegen muß, ist nicht zu bestreiten. Wenn heute die Verstimmung über die Straßenbahn-Angelegenheit auch mit dem Hinweise darauf erdörtet wird, daß der theure Ankauf der fraglichen zwei Linien durch die Stadt Berlin im Vertrauen auf die kaiserliche Erlaubnis zur Verbindung beider Linien über die „Linden“ erfolgt ist, so ist darauf zu erwidern: nicht auf unverbündliche Aeußerungen hätte sich der Berliner Magistrat verlassen dürfen, sondern er mußte die formelle Zustimmung des Kaisers vorher einholen. Wäre dies geschehen, so würden die jetzigen Weiterungen erspart worden sein.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 25. September.
Dem Erzbischof der Benediktiner-Genossenschaft Wolter zu Weuron wurde — dem „Reichsanzeiger“ zufolge — der Kronenorden erster Klasse verliehen.

Arztetand und Presse. Man schreibt uns: Im „Ärztlichen Zentralanzeiger“ wird an leitender Stelle dafür eingetreten, daß das Publikum über die Forderungen und Wünsche der Ärzte durch die Tageszeitungen aufgeklärt werde. Hiergegen läßt sich wahrlich nicht das Mindeste einwenden. Sehr selten aber nimmt sich der Rath aus, der im „Ärztlichen Zentralanzeiger“ zur Erreichung des genannten Zweckes gegeben wird. Sein Urheber schreibt nämlich: „In allen zweifelhaften Fragen er-

scheinen wohl vorbereitete Leitartikel seitens der anderen Parteien. Für die ärztlichen Fragen müßte auch in gleicher Weise durch eine Reihe von Artikeln in maßgebenden Blättern das Interesse angeregt und das Verständnis gefördert werden. Dazu gehört aber Geld; man müßte ab und zu solche Artikel bezahlen, weil sonst die Blätter nicht geneigt sind, dieselben aufzunehmen. Es erscheint daher zweckmäßig, wenn der jetzt begründete Leipziger Verein zur Wahrung ärztlicher Interessen zunächst zahlreiche Mitglieder erhalte mit einem ansehnlichen Jahresbeitrage und dann diese Mittel verwendete nicht zur Entschädigung von Streitenden, sondern vor allem zu einer geschickten Propaganda im Interesse des ärztlichen Standes.“ — Es darf in Erwägung gezogen werden, daß die Leitung des „Ärztl. Zentralanzeigers“ die vorstehende Auslassung nicht nur abgedruckt, sondern auch ohne Widerspruch gelassen hat. Der Urheber jener Auslassung scheint des Glaubens zu sein, die Presse nehme für die abgedruckten Leitartikel Honorar, während sie in Wirklichkeit bekanntlich Honorar dafür bezahlt. Wo und so oft von dieser Regel abgewichen wird, liegt selbstverständlich ein Mißstand der größten und verwerflichsten Art vor, der in Deutschland glücklicherweise — an die „nachgedruckten“ Artikel denken wir jetzt nicht — zu den Seltenheiten gehört. Es ist eben eine Bestechung in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, die der Gewährsmann des „Ärztlichen Zentralanzeiger“ als Mittel zur Aufklärung des Publikums über die ärztlichen Forderungen empfindet. Wir halten es für vollkommen ausgeschlossen, daß der Leipziger oder irgend ein anderer Ärzteverein sich jemals dazu verstehen könnte, im Sinne des Gewährsmannes des „Ärztlichen Zentralanzeiger“ „geschickte Propaganda“ zu treiben. Nachdem aber in einem ärztlichen Fachblatte dem Leipziger Verein öffentlich das obige Ansuchen gestellt worden ist, wird er auf eine öffentliche Antwort schärflich verzichteten wollen. Und auch die gesammte ärztliche Fachpresse wäre gut beraten, falls sie Rathschläge von der Beschaffenheit des in Rede stehenden im Interesse des ärztlichen Standes öffentlich ablehnt.

Ueber die Verhaftung verdächtigter Personen an der russischen Grenze in der Nähe von Wladivostok wird der „Königsb. Hartung'schen Zeitung“ folgendes berichtet: Der Gastwirth G. aus Nagatschken beherrschte seit einiger Zeit zwei Männer, von denen weder Personalien noch der Grund ihres Aufenthaltes dortselbst bekannt waren. Es war nun verschiedentlich auf der Post aufgefallen, daß an die Männer oftmals größere Geldsendungen wie auch Briefe unter falscher Adresse eintrafen. Der fahrende Briefträger Scharf aus Pskupönen, welcher Nagatschken zu besuchen hat, machte den beiden Männern den Vorschlag, unter seiner Adresse die Briefe kommen zu lassen, worauf dieselben auch eingingen. Scharf hat dann einen dieser in fremder Sprache abgefaßten Briefe an die Polizeibehörde eingeschickt, und der Inhalt desselben muß doch wohl hinreichend belastend gewesen sein, denn die beiden Männer wurden am letzten Sonnabend verhaftet und geschlossen abgeführt. Die Verdächtigen gaben auf Befragen nur an, in Rußland geboren zu sein, verweigerten aber jede weitere Auskunft. Am Sonntag sind auch der Gastwirth G. sowie noch drei andere Einwohner von Nagatschken verhaftet und abgeführt worden.

Die Verhandlungen der Ausschüsse des Bundesrathes über den Balkarif werden am 8. Oktober beginnen.

Ueber die Ankunft deutscher Chinetruppen in Triest wird gemeldet: Triest 24. September. Der Dampfer des „Österreichischen Lloyd“, Erzherzog Franz Ferdinand mit dem 2. Bataillon des deutschen 2. Infanterieregiments ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen und hat sich auf der Höhe an einer Boje vertäut. Sofort nach der Ankunft erstattete der Kommandant des Schiffes mit dem 2. Kapitän und dem Schiffsarzt Meldung bei der Sanitätsbehörde, worauf sich eine Sanitätsbehörde zum ärztlichen Besuche an Bord des Schiffes begab. Nachdem das Schiff um 8 1/2 Uhr die libera pratica erhalten hatte, begab sich der Präsident des „Österreichischen Lloyd“ Begher mit anderen Lloyddirektoren zur Begrüßung an Bord des Schiffes. Der Dampfer hat vormittags 10 Uhr 45 Minuten von der Boje losgemacht und ist nach dem neuen Hafen zum Molo hingedampft, wo er um 11 Uhr anlegte. Die gesammte Mannschaft und die Offiziere waren auf dem Deck aufgestellt. Alle dienstfreien Stabs-offiziere der Land- und Seemacht hatten sich am Molo eingefunden. Die Musik des Infanterieregiments Nr. 97 hatte nebst den Böglingen der Kadettenschule und der dienstfreien Mannschaft des Infanterieregiments Nr. 97, sowie einer Abtheilung der Marineinfanterie und Gendarmen auf dem Molo Aufstellung genommen. Kurz vor 11 Uhr erschienen Kommandant Feld-

zeugmeister Succovaty mit seinem Stabe, der Stationskommandant Generalmajor Conrad und der Bezirkskommandant Konrad Admiral Linder. Als die Verbindungsbrücke vom Schiff zum Lande gelegt war, intonirte die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“. Als erster kam Bataillonskommandeur Major von Förster an Land. Dieser erstattete dem Korpskommandanten und Stationskommandanten Meldung und wendete sich nach deren Begrüßung gegen das Schiff, ein Hoch auf Kaiser Franz Josef ausbringend, welches mit dreifachem Hurrah der Mannschaft und den Klängen der Nationalhymne aufgenommen wurde. Feldzeugmeister Succovaty erwiderte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, welches reichen Widerhall fand. Zu gleicher Zeit wurde „Heil Dir im Siegerkranz“ von der Militärlinien gespielt. Hierauf wurde das Offizierskorps vom Schiffe an Land beordert und vom Korpskommandanten angeprochen. Später vereinigten sich die deutschen und österreichischen Offiziere zur gegenseitigen Vorstellung. Um 11 1/2 Uhr verließen die Generale den Landungsplatz.

Triest, 25. September. (Drahtmeldung.)

An dem Molo hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Die Einladung zu einem Fest der reichsdeutschen Kolonie lehnte Major v. Förster der Deputation derselben gegenüber aus Mangel an Zeit ab, nahm jedoch mit herzlichem Dank für die Mannschaften eine Spende von Bier und Zigaretten an. Während der Ueberfahrt des Dampfers wurde am 18. August in Hongkong der Geburtstag Kaiser Franz Joseph an Bord festlich begangen. In Port Said ist den Offizieren und Mannschaften die Chinadenkmünze überreicht worden.

Triest, 25. September. (Drahtmeldung.)

An Bord des österreichischen Lloyd dampfers „Garzburg“ fand gestern ein Festmahl statt, woran die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie Vertreter der Stadt und des österreichischen Lloyd theilnahmen.

Anstellung von Militärwärtern im Postdienst. Die Verhältnisse der Militärwärter scheinen sich jetzt wieder recht zufriedenstellend zu entwickeln. Dem Vernehmen nach soll das Reichspostamt beabsichtigen, 4000 neue etatsmäßige Militärstellen für das Rechnungsjahr 1902 zu beantragen. Demnach würden in der Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 ca. 1700 Militärwärter als Post- oder Telegraphenwärter einberufen werden. Die etatsmäßigen Militärstellen werden bei der Post- und Telegraphenverwaltung nämlich mit 3/4 mit Militär- und mit 1/4 mit Zivilwärtern besetzt. Während des Probe-dienstjahres erhalten die Wärter 3/4 des Einkommens der etatsmäßigen Stelle.

Die Galatiten und die Theilung Polens. Aus den Kreisen des deutschen Ostmarkenvereins wird uns geschrieben: Die „Köln. Volksztg.“ wirft in einer an den Thorner Gymnasialenprozess anknüpfenden Betrachtung den Galatiten vor, daß bei ihnen „die wahren Ursachen für den Untergang Polens“ mehr verschwiegen werden als bei den Polen. Im Widerspruch hiermit deutet das rheinische Centrumorgan unmittelbar darauf an, es seien den Galatiten jene „wahren Ursachen“ überhaupt nicht bekannt. Offenbar zur Aufklärung der Galatiten nennt die „Kölnische Volkszeitung“ sodann als den letzten Grund der endgiltigen Theilung Polens die Furcht „namentlich“ Rußlands, daß die polnische Verfassung vom 3. Mai 1791 eine Gefährdung der Verhältnisse in Polen herbeiführen werde; die polnische Wirtschaft an sich mit ihrem durch die Verfassung vom 3. Mai 1791 beseitigten liberum veto sei nur bis zu einem gewissen Grade die wahre Ursache für den Untergang des polnischen Reiches. Nun ist allerdings richtig, daß die russische Expansionspolitik den Anstoß zur endgiltigen Theilung Polens gegeben hat. Wie wenig aber deswegen für die polnische Nation von der Verantwortung für ihr Geschick entlastet werden darf, darüber läßt die unbesangene Geschichtsschreibung keinen Zweifel zu. Wohl die neueste Darstellung der einschlägigen Verhältnisse hat der Münchener Historiker R. Th. Heigel in seinem Werke „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Auflösung des Reichs“ (Stuttgart, Cotta) gegeben. Heigel schreibt in dem Abschnitt „Polen und die deutschen Mächte“ u. a. folgendes: „Was hatte es genutzt, daß sowohl vom (deutschen) Kaiser als vom König von Preußen das Versprechen gegeben worden war, den Willen einer freien Nation (betrifft) der Verfassungsreform vom 3. Mai 1791 zu achten — Rußland war nicht gewonnen, im Bunde der Dritte zu sein, damit war die ganze Lage sofort verändert. In der Weigerung Rußlands lag für die beiden Genossen der ersten Theilung Polens nicht bloß eine Verloftung, sondern eine Art Nothigung, nicht dem immer mächtiger auftretenden

Zarenreiche allein die Beute zu überlassen. Dazu kam, daß der Staatsstreich (vom 3. Mai 1791) keineswegs den erhofften Aufschwung der inneren Verhältnisse gebracht hatte; wüste Anarchie herrschte im Lande, eine Bewegung des Staatswesens war als nahezu ausgeschlossen anzusehen. Ein wahrer Patriot, dessen Denkwürdigkeiten eine zuverlässige Quelle für die Geschichte jener Tage bieten, der Magnat Michael Dginski, räumt selber ein, daß auch die Auswüchse der Revolution in Frankreich nachtheiligen Einfluß auf das Schicksal Polens üben mußten; die monarchischen Regierungen der Nachbarstaaten mußten verhindern, daß sich in ihrer Mitte ein neuer Herd revolutionärer Leidenschaft aufbaue, und konnten immer auf Zustimmung und Unterstützung eines namhaften Theiles des polnischen Volkes rechnen. — Nach dem Vorstehenden muß der Versuch der „Kön. Volksz.“, die polnische Nation von der Schuld am Untergange des Polenstaates zu entlasten, beurtheilt werden.

Nach einer Petersburger Meldung der „Schles. Zeitung“ sollen während der Anwesenheit des französischen Generalsstabesches Benbec in Petersburg im Frühjahr d. J. Verhandlungen wegen eines strategischen Eisenbahn von Wologda nach Siebice an der Warschau-Weiler Bahn stattgefunden haben. Der Bau dieser wichtigen Linie habe bei dem späteren Besuche des Ministers Delcassé die Grundlage der russisch-französischen Anleiheverhandlungen gebildet. Nunmehr habe die russische Regierung den Beginn der Erbauungsarbeiten angeordnet.

Ueber die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Holland berichtet die „Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden“ u. a. folgendes: Von Sonntag, 15. September, bis Freitag, 20. September, weilte der deutsche Kronprinz in den Niederlanden und genoss mit vollen Jügen das Leben eines in Ferien weilenden Studenten, des Grafen von Geldern. Am Dienstag machte der Kronprinz der Universität Leiden einen kurzen Besuch, um sich dann nach Harlem zu begeben, wo er im städtischen Museum die bekannten Gemälde von Frans Hals und die Werke von Laurens Koster, der dort für den Erfinder der Buchdruckerkunst gehalten wird, besichtigte. Als man ihn auf den Streit zwischen den „Gutenbergen“ und den „Cocherianern“ hinwies, sagte er: „Die Hauptsache ist, daß die Buchdruckerei da ist.“ In Amsterdam wurden Zimmer im Amstelhotel, dem Absteigequartier aller Fürstlichkeiten, bezogen. Hier gönnte der Prinz sich wirklich Ruhe. Es ging zu Fuß oder zu Wagen kreuz und quer durch die Stadt, in Museen, Thiergarten, Panorama, Hafen, zum Denkmal der Nuyters, zur Oper, Operette, nach Zaandam, überhaupt dahin, wo nur einigermaßen Besehenswerthes zu finden ist. Es ist unglücklich, welche Witzbezüge und welche Ausdauer der Kronprinz dabei entwickelte. So gut wie niemand erkannte ihn. In dem hier stets herrschenden Gedränge wurde er manchmal hin und her gestoßen, aber er stieß tüchtig zurück. Immer folgte ihm, auf einigen Abstand, ein altes Weibchen, das ihn nicht aus den Augen verlor. Es war der als Frau verkleidete bekannte Kriminal- Oberinspektor Katelt, der unerkannt den Schritten des Kaisersohnes folgte. Vor dem Amstelhotel lehnte der Herr Inspektor sich ans Gitter und wußte seine Rolle so gut zu spielen, daß ihm ein Herr des Gefolges ein Almojen zusteckte. Lächelnd nahm der Oberinspektor es an.

Einer der Hauptlinge an der südägyptischen Grenze, welcher bisher die französische Herrschaft hartnäckig bekämpfte, hat dem Kommandanten von Ain Selra-Diamana seine Unterwerfung angezeigt.

Lord Kitchener meldet vom Dienstag: Nach den letzten Nachrichten aus Katal sind die Burenabthei-

lungen, welche dort eingefallen waren, offenbar nach Norden und Nordosten wieder abgezogen. — Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Durban vom 23. September: Eine amtliche Meldung belagt, daß Leutnant Rumble mit seiner Abtheilung die Buren nach Mamburid zurückgeworfen habe. Nach Berichten der Eingeborenen in Utrecht soll der Feind sich aus dem Gebiete von Utrecht zurückziehen. — U. Goerz u. Co. Limited in Johannesburg meldet: Die Rand Central Electric Works Ltd. haben bereits Montag den Betrieb wieder aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, 24. September. Der Handelsminister Müller hat seit seiner Duisburger Rede gründlich mit den Agrariern verhandelt, weil er einen so großen Nachdruck auf die Nothwendigkeit des Abschusses von Handelsverträgen gelegt hat. Jetzt möchte die „Deutsche Tageszeitung“ am liebsten den Handelsminister gänzlich isoliren zur Strafe dafür, daß er sich erkläre, daß das Börsengesetz „reformiren“ zu wollen. Zu diesem Zwecke kommt dem Blatte eine Tischede gelegen, die Graf Bülow am jüngsten Sonnabend vor den Kreisabgeordneten in Pörschitz gehalten hat. Das Blatt hebt daraus die Worte hervor, daß „wir der Landwirtschaft, die sich vielfach in bedrückter Lage befindet, helfen müssen und wollen und werden“, behandelt es aber als nebensächlich, daß der Kanzler gesagt hat, jedem der drei hauptsächlichsten Erwerbsstände, der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handel, müsse nach dem Wahlspruch „Summa cuiusque“ volle Gerechtigkeit werden. Auch Herr Müller hatte in Duisburg nicht vergessen, zu betonen, daß man der Landwirtschaft helfen müsse, und andererseits wiederum auf Graf Bülow die Nothwendigkeit der Handelsverträge schon verschiedentlich hervorgehoben. Man sieht also wirklich den Grund nicht ein, weshalb zwischen dem Reichskanzler und dem Handelsminister ein Zwiespalt in wirtschaftlicher Beziehung bestehen soll. Gleichwohl redet die „Deutsche Tageszeitung“ wieder von einer Entgeißelung des Ministers, weil sie ihn um jeden Preis bei ihren Anhängern anshwären möchte. Diese werden mit ihren Drohungen von Tag zu Tag deutlicher. Die „Kreuzzeitung“ läßt keinen Zweifel darüber, daß die Agrarier es auf keinen Fall ruhig hinnehmen werden, wenn man ihnen die Mindestzölle für Getreide vorenthält. Das Organ des Zentralverbandes der Industriellen hatte den Agrariern gerathen, die Mindestzölle fallen zu lassen, weil ohnehin die Regierung versuchen werde, diese Zölle in den Handelsverträgen durchzusetzen; dann bleibe ja immer noch Gelegenheit, wenn diese Sätze sich für die Getreide-einfuhr nicht erzielen ließen, gegen die Handelsverträge zu stimmen. Aber auf dies Geschäft will sich die „Kreuzzeitung“ nicht einlassen. Sie verlangt die sofortige Bewilligung des Mindesttarifs; andernfalls droht sie mit Ablehnung der Erhöhung der Industriezölle seitens der Konservativen und erneuert schließlich die alte Drohung, daß die Konservativen sich nicht scheuen würden, unter der Parole des Freihandels in den Wahlkampf zu ziehen. Die Suppe wird wohl nicht so heiß gegessen werden, wie sie hier gekocht ist.

Berlin, 24. September. Außer dem General der Infanterie von Lenke befehlt am 1. October noch der General der Infanterie Dr. Alexander von Spitz die Feier seines 50 jährigen militärischen Dienstjubiläums.

Berlin, 24. September. Der sozialdemokratische Parteitag hat beschlossen, die Handelspolitik und den Tarifentwurf nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen. Der Parteivorstand hatte diesen Beschluß vorausgesehen, und so liegt bereits dem Abgeordneten Bebel eine Resolution vor, die sich gegen die Politik der Vertheuerung der Lebensmittel

wendet. Bebel fordert die der Arbeiterklasse angehörigen Wähler auf, die von ihnen in den Reichstag Gewählten nicht im Zweifel darüber zu lassen, daß ein Abgeordneter, der diesem oder einem ähnlichen Zolltarifentwurf seine Zustimmung giebt, ein Verräther am arbeitenden Volke und unwürdig ist, sein Vertreter zu sein. Die Herren Calver und Schippel sind also gewarnt. Namentlich der letztere hat sich bekanntlich die intime Freundschaft Bebel's zugezogen, der auf einem früheren Parteitage erklärt hat, mit Schippel sei er fertig. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sich für den Zolltarifentwurf eine Stimme auf dem Parteitage erheben wird. Sollte es doch jemand wagen, so würde er von Bebel unzweifelhaft fürchterlich abgezankelt werden; denn der geistige Führer der Partei scheint nicht in rosigger Stimmung nach Lübeck gegangen zu sein, wie sich schon im Beginn der Unterhandlungen bei seinen Ausfällen auf den „Vorwärts“ und auf Bernstein gezeigt hat.

Berlin, 24. September. Die Interessenten der Holzindustrie, welche heute an das Handelsministerium zur gutachtlichen Vernehmung wegen der Holzindustrie betreffenden Positionen des Zolltarifs geladen waren, hatten, wie wir aus ihren Kreisen vernahmen, Gelegenheit, sich über die unterthänige Behandlung von Hart- und Weichholz, vor allem aber darüber zu äußern, ob es im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der heimischen Industrie liege, durch eine zu weit gehende Schutzforderung das Ausland zum Ergreifen von Holzschutzmaßnahmen herauszufordern oder wenn derartige Pläne bereits längst bestanden haben, sie zur Verwirklichung zu bringen. — Der Abgeordnete Paasche, der bereits verschiedene male die Vereinigten Staaten von Amerika Studiren halber bereist hat, verbringt die diesjährigen Hochschulferien mit seiner Gemalin-jenseits des großen Wassers.

Kiel, 24. September. Der König und die Königin von England, die Prinzessin Viktoria und der Prinz und die Prinzessin Karl von Dänemark sind heute Nachmittag an Bord der „Osborne“ hier eingetroffen, gefolgt von den Kreuzern „Australia“ und „Severn“. Die Strandbatterie von Friedrichsort und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe gaben den Salut. Die Mannschaften der Kriegsschiffe paradirten; die Kriegsschiffe hielten im Grobtop die englische Kriegsflagge. Die „Osborne“ ging vor dem Schlosse vor Anker. Prinz und Prinzessin Heinrich mit den Prinzessinnen begaben sich nach dem Einlaufen der englischen Yacht sofort zur Begrüßung der englischen Majestäten an Bord und nahmen dort den Thee ein. Der König und die Königin von England haben heute Abend 9 Uhr mit Sonderzug Kiel verlassen, um sich über Blissingen nach England zurückzubehalten.

Wilhelmshafen, 24. September. Die zur hiesigen Station gehörigen Minienschiffe sind nach Beendigung der Manöver heute hier wieder eingetroffen.

Duisburg, 24. September. Am 1. October Wahltag. Bei der heutigen Wahltagsversammlung im 5. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf wurde Handelskammerpräsident Busch zu Essen (nationalliberal) mit allen 1326 Stimmen gewählt.

München, 23. September. In der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik sprach heute über die Wohnungsfrage zuerst Professor Juhs-Breslau. Er empfiehlt eine Wohnungsfragestellung für Deutschland und die Herstellung kommunaler Logishäuser zur Verringerung des Schlafstellenmangels. Professor Philippovich-Wien sprach über das Verhältnis der Bodenfrage zur Wohnungsfrage. Landeskraib Brandts-Düsseldorf verlangte genaue statistische Erhebungen und Einführung von amtlichen Wohnungsinspektionen. An diese Vorträge schloß sich eine längere Debatte über diesen Gegenstand, an der sich 14 Redner beteiligten.

„Herr von Schwedtern hat sich selbst um die Hand meiner Braut verbrochen und ist abgewiesen worden! Von ihm alleine geht die infame Klatscherei aus.“

„Noch einmal muß ich Ihnen bemerken, daß es sich nicht um eine infame Klatscherei handelt, sondern um Erfindungen, die aus dienlichen Rücksichten erfolgen müssen. Ich bitte also, die Person des Herrn von Schwedtern hierbei aus dem Spiele zu lassen. Uebrigens ist der Kommandeur, der sich morgen Nachmittag der Meldung über Ihren Entschluß entgegensteht, gern bereit, Ihnen mitzutheilen, was man dem Vater der jungen Dame zur Last legt. Nun gehen Sie nach Hause und denken Sie in aller Ruhe über die Angelegenheit nach. Daß ich mein Möglichstes thun werde, um Ihnen zur Seite zu stehen, darauf können Sie sich verlassen.“

Zengen reicht dem von der Wucht dieser Mittheilungen völlig Niedergeschmetterten die Hand zum Abschied.

In seinem Quartier angelangt, sinkt Wallhofen in einen Stuhl und starrt nachdenklich vor sich hin. Seine schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen, er begreift, daß nun alles zu Ende ist. Viel mehr noch, als die Nothwendigkeit, seine Karriere aufzugeben, schmerzt ihn der Gedanke, daß er sich von dem Mädchen trennen muß, dem er von ganzem Herzen zugehen ist, wenn schon seiner Bewerbung um ihre Hand ursprünglich in überwiegender Maße Erwägungen materieller Art zu Grunde lagen. Er war leichtsinnig und unbedachtlos, aber es steckte ein guter Kern in ihm; daß er etwa heiratete, ohne dem, was seine Braut ihm zubrachte, etwas Gleichwerthiges in Gestalt seiner Position als Offizier gegenüber zu stellen, das galt ihm als ausgeschlossen. Ein anständiger Abgang war alles, was ihm übrig blieb: die Kameraden sollten sich seiner nicht zu schämen haben.

Alarm! Schmetternd hält der Bedruck der Signaltrompeten in die schweigende Nacht hinaus. Es gilt, dem Angriff des Feindes zuvorzukommen und ihn wenn möglich im eigenen Lager zu überraschen. Vom Sammelplatze aus geht die Avantgarde, geführt von Rittmeister von Zengen, in scharfem Trab vor; Leutnant von Wallhofen hat den Auftrag erhalten, als Seitenpatrouille mit einem Unteroffizier und sechs Mann den Höhenzug zu gewinnen, von dem aus man einen vorzüglichen Ueberblick in das Vorgebiet hat.

„Schiden Sie sofort Meldung, wenn Sie merken, daß etwas Besonderes vorgeht, und machen Sie Ihre Sache so gut wie möglich; wie ich höre, wird Seine Majestät selbst die Kritik abhalten. Sie können sich also viel nützen, wenn alles gut geht“, ermahnt ihn der Rittmeister.

Nach einem scharfen Ritt von einer halben Stunde ist der Stamm des Höhenzugs erreicht. „Unteroffizier Maschke!“ ruft Wallhofen halblaut, und dieser antwortet ebenso: „Herr Leutnant!“

„Sie können von hier aus sehen, was unten vorgeht; unferen Auftrag kennen Sie — sobald Sie etwas bemerken, schicken Sie Meldung zurück, ohne auf mich

Serbien.
Belgrad, 24. September. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, durch welchen die Slupschitzina und der Senat auf den 1. October d. J. nach Belgrad einberufen werden.

Rußland.
Petersburg, 24. September. Der Kaiser und die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern sind in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Peter von Oldenburg in Spala angekommen. Der Minister des Auswärtigen Graf Lamdorff ist hier wieder eingetroffen.

Frankreich.
Paris, 24. September. Obwohl die Zeit für die Einreichung der Genehmigungs-gesuche am 1. October abläuft, haben doch noch zahlreiche Klottregenenoffenschaften Besuche nicht überreicht; sie sind, wie mehrere Blätter melden, entschlossen, keinerlei Schritte zu thun und nur der Gewalt zu weichen, da sie meinen, daß jene Kongregationen, welche auswandern, nur den Plänen der Regierung entgegenkommen.

Niederlande.
 Haag, 24. September. (Zweite Kammer.) Auf eine Anfrage des Deputirten Verhey erklärt der Premierminister Kuyper, mit dem Passus in der Thronrede, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten seien, sei nicht beabsichtigt worden, die Perspektive auf eine Aktion der Regierung oder anderer Kreise zu gunsten der Buren zu eröffnen. Die Regierung habe die von dem vorigen Kabinett hinterlassene Lage übernommen. Der frühere Minister Vorgesius stellt fest, daß das vorige Kabinett im vergangenen Jahre für sein Verhalten Weisfall geerntet habe. Er, Kuyper, müsse gegen jeden Tadel, der gegen das frühere Kabinett ausgesprochen würde, Verwahrung einlegen. Ministerpräsident Kuyper lagt in seiner Erwiderung, er habe nicht etwa erklärt, daß die gegenwärtige Regierung niemals mehr etwas zu gunsten der Buren thun wolle.

Spanien.
Madrid, 23. September. Der Kreuzer „Infanta Isabel“ ist in Mazagan eingetroffen. Der Dragoman der spanischen Gesandtschaft Saavedra ist sofort nach Marakesch abgereist, geleitet von 50 Soldaten des Sultans.

Australien.
Sydney, 24. September. Der Dampfer „Sonoma“ ist heute mit 500 000 Sovereigns an Bord nach San Fransisko abgegangen.

Amerika.
New-York, 23. September. Unter dem Titel „Commercial Pacific Cable Company“ ist hier eine Telegraphengesellschaft gegründet worden, welche von Kalifornien über Honolulu nach den Philippinen ein Telegraphennetz legen will.
Chicago, 24. September. Emma Goldman wurde aus der Haft entlassen.
Washington, 24. September. Präsident Roosevelt hat nunmehr im Weißen Hause Wohnung genommen.



zu warten. Ich selbst werde versuchen, noch etwas weiter vorzubringen.

„Der Herr Leutnant verzehet, aber es ist schlecht zu reiten da vor uns. Gleich hinter den hohen Bäumen muß auch der große Steinbruch liegen, an dem wir vorgehen vorbeigekommen sind.“

„Lassen Sie nur, Maschke“, erwidert Wallhofen mit müdem Ton, „ich weiß Bescheid. Noch eins! Ich habe gehört, daß Sie heiraten wollen und daß es Ihnen an der nötigen Kaution fehlt. Was in diesem Portemonnaie ist, gehört Ihnen. Grüssen Sie Ihre Braut von mir und machen Sie sie recht glücklich.“

Und ehe Unteroffizier Maschke sich von seiner Ueberraschung erholt hat, ist Leutnant von Wallhofen in der Dunkelheit verschwunden —
Am blaueschwarzen Himmelbom funkelt Stern an Stern; im Osten aber kündet bereits ein heller Streifen das baldige Ende der Nacht. Unten im Thal glühen die Feuer der Vorkampfbatterien; zwischen ihnen bewegen sich dunkle Gestalten geschäftig hin und her. Kommandoworte, Pferdewiehern und das Rasseln der Rockgeschirre tönen herüber zu dem einsamen Reiter, der mit eisernem Schenkelbruch des oftmals strauchelnden Hengst über das unwegsame Terrain der sich abfallenden Wand des Steinbruchs zureitet. Noch einmal ein kurzes Jögern; — wie ist es doch so schön auf Gottes Erde! — und dann ein wüthender verzweifelter Kampf mit dem vor der dunklen Tiefe zurückbelebenden Thier, — ein unartikulirter, stöhnender Schrei, — und gleich darauf das dumpfe, frachende Aufschlagen eines schweren Körpers auf dem steinigem Grunde —

Als die Sonne aufgeht, findet Unteroffizier Maschke den Verunglückten. Mit gewaltiger Kräfteanstrengung ziehen die Dragoner den leblosen Körper unter dem Pferde hervor. Dann jagt der Unteroffizier zur Schwadron zurück, um den Rittmeister von dem Vorfalle zu unterrichten. Zengen ist kaum im Lande, seiner Bewegung Herr zu werden. Ueber das Gesicht des Unteroffiziers aber fließen Thränen, als er seinem Bericht hinzufügt:

„Herr Rittmeister, der Herr Leutnant hatten mich noch kurz vorher Geld gegeben, daß ich heiraten kann.“

Zengen denkt einen Augenblick nach; dann sagt er:

„Das behalten Sie für sich, Maschke; davon braucht niemand etwas zu wissen, verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister“, bringt der Unteroffizier stotternd hervor. Er hat plötzlich begriffen, warum er schweigen soll.
Als Oberleutnant von Schwedtern späterhin im Kameradenkreise darauf anspricht, daß der Tod Wallhofens doch unter recht eigenartigen Umständen erfolgt sei, geräth Zengen ganz gegen seine sonstige Art in solche Erregung, daß jener sich veranlaßt sieht, ihm seine Zeugen zu schicken. Die Sache wird zwar beigelegt, aber man erzählt sich, daß Schwedtern um seine Verzeihung eingekommen ist, da er sich mit seinem Rittmeister durchaus nicht vertragen kann.

Codexvitt.

(Nachdruck verboten.)

Von W. Frh. von Reisswitz (München).

Ein prächtiger Herbstmorgen! Siegreich dringen die Sonnenstrahlen durch den fallenden Nebel. Kein Lüftchen rührt sich, und an den Blättern und Zweigen hängen die Tauropsen wie Perlen.

Im Städtchen ist Kavallerie einquartirt; heute am Ruhetag findet in den Revieren der einzelnen Schwadronen Pferdebesichtigung statt. Langsamem Schritte verlassen zwei Dragoneroffiziere das Gasthaus zum Löwen und schlagen die Richtung zu dem Alarmpfad ein. Der eine von ihnen, Rittmeister von Zengen, gilt als einer der tüchtigsten Offiziere des Regiments und ertretet sich allgemeiner Achtung und Liebe bei den Kameraden, trotzdem er kein allzu bequemer Vorgesetzter ist. Seine stattliche, breitschulterige Figur steht in auffälligem Gegensatz zu der des neben ihm schreitenden Oberleutnants von Schwedtern. Dieser, mittelgroß und schmählich gebaut, mit abgemessenen Bewegungen und äußerst schulgerechter Haltung, fällt sich augenscheinlich für eine sehr ansehnliche Erscheinung. Vielleicht würden auch andere diese Meinung theilen, wenn nicht der Blick der kalten blauen Augen gar zu deutlich verriethe, daß er alles in der Welt nur vom Standpunkt seines persönlichen Vortheils aus beurtheilt: „toll wie eine Hundschnauze“, so lautet das allgemeine Urtheil über ihn.

Bald wird die längs einer Scheunenwand in zwei Stiefern aufgestellte Eskadron sichtbar. In das Kommando: „Stilgestanden! Nicht Euch!“ — klingen acht Schläge der Kirchthurmruhr hinein. Leutnant von Wallhofen, der dritte Offizier der Eskadron, tritt auf den Rittmeister zu und stattet ihm die Meldung ab.

„Lassen Sie rühren und vom rechten Flügel aus abführen.“

Der Hofarzt, der Wachtmeister, der Kutschmied und der Fähnrich Graf Rechhausen, ein überschlanter junger Mann mit einem feingeknicktem Nasenrücken, treten zu den Offizieren. Oberleutnant von Schwedtern hat dem Rittmeister gegenüber Aufstellung genommen; zwischen den beiden obersten Instanzen der Schwadron ziehen in langer Reihe die Nosse hindurch, wie einst die Schiffe der Alten zwischen Scholla und Charybdis. Mit lauter Stimme ruft ein Dragoner nach dem andern den Namen seines Nosse aus, nachdem er sich mit strammer Wendung dreibeinig vor dasselbe aufgestanzt hat, und in einträuglicher Wiederholung heißt es: „Zu Befehl Herr Rittmeister!“ als Antwort auf die Frage, ob das Thier gut gefressen hat. Hier und da wird der Futterzustand bemängelt, eine warme Stelle, die vom Sattelrücken herrührt, festgestellt oder ein Tadelvotum abgegeben.

Endlich ist das letzte Pferd besichtigt und Offiziere und Unteroffiziere erwarten die weiteren Befehle des Rittmeisters.

„Hatten Sie noch etwas für mich, Wachtmeister?“ „Der Rittmeister wollten den Unteroffizier Maschke sprechen.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. September.

Vertretung. Der vom 1. Oktober d. J. beurlaubte...

Sein 25 jähriges Amtsjubiläum (als Lehrer) begeht am heutigen Tage Herr Direktor Dr. Rademacher.

Provinzial-Wiesenbauschule. Der Winterkursus an der hiesigen Provinzial-Wiesenbauschule beginnt...

Geschäftsvergrößerung. Die Firma Oskar Nobelski (Wider-, Spiegel- und Rahmenhandlung) in der...

Vom Kaisermandöver in Westpreußen sind heute auch die Grenadiere zu Pferde hierher zurückgekehrt.

Dirschau, 23. September. (Die hiesige Eisenbahnverwaltung in Danzig vom 1. November d. J. ab an den bisherigen Bahnhofsleiter in Neustettin Herr Girod für einen jährlichen Pachtzins von 10 000 Mark verpachtet worden.)

Obing, 24. September. (Cabinen sollen verpachtet werden.) so berichtet die „Königsberger Hartungische Zeitung“.

Hominten, 24. September. (Der Kaiser) erlegte bei der heutigen Frühspitze im Warner Revier zwei Ahtzehlender.

Augsburg, 22. September. (Von dem großen Fischreichthum der majurischen Seen) liefert die letzte Verpachtung der gräflich Lehnendorfs-Steinorischen Gewässer (Dargeiner See) mit seinen Ausläufern 10 000 Hektar einen deutlichen Beweis.

Landesberg a. W., 24. September. (Todesfall.) In der Nacht zu heute starb hier im Alter von 40 Jahren der Buchdruckermeister Louis Schneider...

Kunst und Wissenschaft.

Gamburg, 24. September. Heute finden Sitzungen der 27 Abtheilungen der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt.

Bekleidung des Körpers überzugehen. Der Gürtel z. B. sei niemals dazu bestimmt gewesen, die Blößen des Körpers zu verdecken, sondern war vielmehr zum Aufhängen von Hieftat gedacht.

Hammerfest, 21. September. Kapitän Bauendahl und sein einziger Begleiter haben die Nordseite Epibergens am 23. Juli auf einem Floße verlassen, das 23 Fuß lang und 9 Fuß breit ist und etwa 6 Tons Tragfähigkeit hat.

Bunte Chronik.

Ein Touristenleben mit Tourist (kitt in ein kleines Wirtshaus). „Grüß Gott, Frau Wirtin, kann ich was zu essen und zu trinken haben?“

Der Jar und die russische Sprichwörter. Kein Volk der Erde dürfte einen so reichen Schatz an Sprichwörtern besitzen, wie das russische, und so giebt es allein viele hunderte, die bezug auf den Jar haben, dessen Größe und Allgewalt sie verherrlichen, dessen Schwächen und Fehler sie aber auch kritisieren und tadeln.

Der Jar und die russische Sprichwörter. Kein Volk der Erde dürfte einen so reichen Schatz an Sprichwörtern besitzen, wie das russische, und so giebt es allein viele hunderte, die bezug auf den Jar haben, dessen Größe und Allgewalt sie verherrlichen, dessen Schwächen und Fehler sie aber auch kritisieren und tadeln.

Der Liebesroman einer Berliner Millionärin bildet, wie eine Berliner Korrespondenz zu erzählen weiß, in Künstlerkreisen gegenwärtig das Tagesgespräch.

aufgestellt worden. Während dieser Zeit hat Herr X seinen Lebenslauf streng nach ihren Wünschen eingerichtet; jede Stunde des Tages ist für eine bestimmte Beschäftigung reserviert; nachmittags macht das seltsame Liebespaar regelmäßig eine mehrstündige Spazierfahrt.

Zu den Gedächtniskünstlern gehörte auch, wie die „Nationalzeitung“ schreibt, der verstorbene Humorist und Dichter reizender Kindergedichte Rudolf Löwenstein, der Mitbegründer und langjährige Redakteur des „Kladderadatsch“.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 25. September. Auf dem fünften Kongress der durch Vertrauensmänner zentralisirten Gewerkschaften Deutschlands, der gestern hier tagte, theilte der Delegirte der Bäcker mit, daß diese ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, weil der Kassirer der Organisation das ganze Geld untergeschlagen hat.

Mannheim, 25. September. Hier erschloß sich der städtische Thierarzt Dr. Glahner, nachdem seine Geliebte sich mit einer Sublimatlösung, die sie getrunken, vergiftet hatte. (Siehe Bunte Chronik.)

Wien, 25. September. Der Gemeinderath ermächtigte den Bürgermeister, daß deutsche aus China zurückgeführte Bataillon in Wien auf das herzogliche zu begründen.

Petersburg, 25. September. Heute ist die Eisenbahnlinie Moskau-Creuzberg-Tulum-Windau eröffnet worden. Die Eisenbahnlinie hat eine Länge von 1015 Werst und gehört der Gesellschaft Moskau-Windau-Nybinsk.

Paris, 25. September. Der ehemalige Deputirte Charles Couz schildert im „Journal des Debats“ in enthuhiastischer Weise die Probefahrt des Bremer Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“, an der er theilgenommen. Er bemerkt dabei, er zögere nicht, wieder einmal zu erklären, daß die Deutschen den Franzosen in maritimer, industrieller und kommerzieller Beziehung um 100 Jähren voraus sind.

Amsterdam, 25. September. Bei der Fahrt eines Automobils gelegentlich der großen Manöver in der Provinz Limburg verunglückte in der Nähe von Fauquemont der zu den Manövern kommandirte preussische Militäratache Oberstleutnant von Ziegler und ein Hauptmann von dem niederländischen Generalstab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Der in demselben Wagen sitzende Militäratache und der norwegische wurden ebenfalls verletzt, aber nur leicht.

London, 25. September. Seit dem 16. September sind, wie Kitchener telegraphisch mittheilt, 29 Buren gefangen, 16 verwundet, 350 gefangen genommen worden und 48 haben sich ergeben. Ferner wurden 100 Pferde, 17 800 Patronen und 75 Wagen erbeutet.

Madrid, 25. September. Gerüchweise verlautet, der Marineminister werde demissioniren, weil er seine Pläne betreffend Vermehrung der Flotte bei der heutigen Finanzlage nicht verwirklichen kann.

Washington, 25. September. Das Cabinet berieth über die Reziprozitätsverträge. Roosevelt soll ein entscheidender Anhänger der Reziprozitätsverträge sein.

Buffalo, 25. September. (Prozeß Czolgosz.) Der Gerichtshof erkannte nach halbständiger Verathung dahin, daß Czolgosz des Mordes im ersten Grade schuldig ist. — Nach diesem Wahrspruch der Jury erklärte der Richter, die Urtheilsverkündung werde am Donnerstag erfolgen. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkttw. 26. Septbr. Sonnenaufgang 5 Uhr 41 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 37 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 56 Minuten. Tendenz: ruhig.

Heberichstabelle.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf 0 Grad reduct., Temperatur in Celsius, Windrichtung, Windstärke.

Temperaturmaximum gestern 18,8 Grad Reaumur = 23,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 7,3 Grad Reaumur = 9,1 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Seiteres, trockenes, tagsüber warmes Wetter anhaltend.

Wasserverkehr der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände.

Schiffsverkehr vom 24.-25. September, 12 Uhr mittags. Name des Schiffsführers, Waarenladung, Von nach.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Waarenladung, Von nach.

Holzfuhrerei.

Table with columns: Von, Jahr, Speibleur, Holzgeheimtümer, Jahre, Bemerkungen.

Berlin, 25. September. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.)

Table with columns: Es standen z. Verkauf, Stückzahl, Preis.

Vom Aindertrieb blieben ungefähr 600 Stück unverkauft und waren maßgebende Preise nicht festzustellen. Der Käberhandel gestaltete sich langsam.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Antilche Notiz, Kurs vom 24., Kurs vom 25., Kurs vom 24., Kurs vom 25.

Table with columns: Weizen Sept., Weizen Okt., Roggen Sept., Roggen Okt., Hafer Sept., Hafer Okt.

Danzig, 25. September, ankommen 2 Uhr - Min. Weizen: Tendenz: unverändert. bunter und hellfarbig.

Wagereburg, 25. Septemb., angekommen 1 Uhr 1. Min. 24. 25.

Table with columns: Kornzuder vom 92% Mnd., Kornzuder 88% Mnd., Kornzuder 75% Mnd., Tendenz: ruhig.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 39 unseres Handelsregisters Abteilung A eingetragene Firma
David Lachmann
ist am 20. September 1901 gelöst.
Königliches Amtsgericht
Zabitzschin.

Bekanntmachung.

Der Beginn des diesjährigen Winterkurses an der Provinzial-Bienenbauerschule zu Bromberg ist vom 14. Oktober auf den 28. Oktober 1901 verlegt worden.

Vofen, den 20. Septemb. 1901.
Der Landeshauptmann.
Dr. von Dzemkowski.

Königliche Oberförsterei Wodet.

Am 30. September 1901, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthause zu **Gros Wodet** folgende Kiefernholzer: einige Stück Bauholz, die geringen Reste von Brennholz und rund 400 rm Stockholz aus Jagd 166 und 182 verkauft werden.

Vom 1. Oktbr. befindet sich meine Werkstatt f. Gravierungen, Reparatur, fow. Reparaturen in Gold, Silber etc. im Hause der Frau Wwe. **Teschner Wallstr. 14.** Tafelst. kann 1 Lebrling eintr. C. Mand, Goldarb. u. Graveur.

Sattler u. Polsterarbeiten von Wagen, Möbeln u. Pferdegeschirren aller Art fertigt in u. außer d. Hause J. Czajkowski, Sattler u. Tapezierer, Berlinstr. 30.

Arbeitsmarkt

Wer gute Vertretungen in den Reiseposten sucht, schreibe an **H. Bittner & Co., Hannover, Heiligstr. 15.**

Einen Schreiber

mit guter Handschrift sucht von sofort **Köppen, Rechtsanw. und Notar.**

Junger Mann,

flotter sicherer Rechner und mit schöner Handschrift, für ein hies. Comptoir zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Off. sind u. C. G. 12 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. einzureich.

Suche für mein Modewaaren- und Konfektions-Geschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Oskar Sauer.

Kellnerlehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern verlangt Deutscher Kellner-Bund Schlosserstraße 5.

Kutscher verheiratet, mit guten Zeugn. kein Arbeiter kann sich melden bei **John, Vivantstr.**

Einige Leute z. Umzüge können sich meld. **Lowski, Bahnhöfstr. 79.**

1 Arbeitsburschen verlangt **Paul Berthold Jaekel, Bahnhöfstr. 98.**

Junge Dame

mit sehr g. Handschrift als Kompt., Rechtsanw. d. Bevorz., f. Stellg. Off. u. J. B. 201 an d. Geschft. erb.

Buchhalterin

gesucht. Offerten unt. J. B. 201 an die Geschäftsstelle erbeten.

ein junges Mädchen

aus anst. Familie m. Familienanschl. **Carl Schüller, Berlinerstraße 30.**

Zur kaufm. Ausbildung finden

2 junge Damen

mit guten Schulkenntnissen, aus achb. Familien sof. Engagement.

Oskar Unverferth,

Goldw.-Fabrik, Danzigerstr. 139.

Sofort gesucht!

Freundl. Mädchen od. Frau (Stütze) zur Führung d. kl. Haushalts e. Dame. Perfekt schreiben u. etw. fachen Beding. Gut. Lohn u. Behandl. **Poenerstr. 15.**

Ein ordentliches, saubere Waschfrau

kann sich melden **Victoriahotel.**

Größeres Schulmädchen

zu kleinem Kinde sofort gesucht. **Danzigerstraße 47a, 1 Treppe r.**

Ein ordentliches Mädchen

als Auwärterin per 1. Oktober gesucht. Meldungen **Bahnhofstraße 38, Wackerow & Deter.**

Auwärterin

verlangt **Lindenstraße 3.**

Gustav Abicht
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maass.
Die Neuheiten sind eingetroffen.
Tadelloser Sitz. * Preise billigst.
Baarverkauf.

Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2
empfehl t (306)
Modellhüte
in grosser Auswahl.
Stets Lager garnirt. Damen-, Kinder- u. Trauerhüte.

Thonröhren, Kalk, Portl. Cement, Cementkalk, Carbolineum, Steinkohlentheer, Chamottsteine, Chamottmörtel, Rohrgewebe, Gips, Kientheer u. Pech, Dachsplisse, Asphalt, Dachpappe, sämtliche Bau- u. Dachmaterialien zu ermäßigten Preisen.
Robert Aron,
Dachpappfabrik, Dachdeckgeschäft und Baumaterialien-Handlung.

Billigste Bezugsquelle für Braut-Ausstattungen
in der **Möbelfabrik L. Marcuse Nachf.**

Nähmaschinen
Singer System, Ringschiffchen, Bobbin, Vibrating Shuttle u. A., unübertroffen in Leistungsfähigkeit u. geräuschlosem Gang, vor- und rückwärts nähend, offerirt billigst, auch gegen Theilzahlung,
Germania-Haus (44)
Friedrichstr. 35. Inh. S. Linsky. Friedrichstr. 35. Reparaturen sämtlicher Systeme gut und billig in eigener Werkstatt. Ersatztheile stets am Lager.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren und Dekorationen
empfehl t sehr preiswerth
A. Witt, Tapezierer u. Dekorateur,
86. Bahnhofstraße 86.
Aufpolstern und modernisieren alter Polstermöbel schnell, sauber und billig. (2234)
Theilzahlung gestattet.

Die Berliner Börsen-Zeitung
47ster Jahrgang, ist allen denen zu empfehlen, welche auf finanziellem sowohl wie auf politischem Gebiet zuverlässig und schnell unterrichtet sein wollen. — Die Zeitung erscheint, wie seit 46 Jahren, zweimal täglich und zwölfmal in der Woche. Die **Abend-Ausgabe** mit grossem Courszettel ist vornehmlich den Angelegenheiten der Börse, des Geldmarktes, des Waarenhandels und der Industrie gewidmet, verzeichnet aber auch Alles, was der Tag an Ereignissen von politischer Wichtigkeit bringt. Die **Morgen-Ausgabe** giebt, in Anlehnung an die Grundsätze der national-liberalen Partei, Auskunft über alle Vorgänge der inneren und äusseren Politik, bespricht in sachgemässen Leitartikeln alle Fragen von Bedeutung, namentlich die parlamentarischen, enthält floss geschriebene Referate über Theater, Musik, Literatur, bildende Kunst etc.; in ihren „Neuesten Handels-Nachrichten“ stellt die Morgen-Ausgabe alle Course der auswärtigen Mittags- und Abend-Börsen, die neuesten Markt-Berichte aus allen Branchen und die neuesten Mitteilungen vom kommerziellen Gebiet zusammen. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt in ihren beiden Ausgaben zahlreiche Privat-Depeschen, sie liefert in jeder Woche eine Verlosungs- und Restanten-Tabelle, ferner nach Bedarf den Courszettel-Commentar, sowie die Zeichnungslisten der Preussischen Klassenlotterie (sofort nach der Ziehung). Für die **Textil-Industrie** bringt die Zeitung täglich Berichte von den Deutschen Märkten (Deutsche Wollmärkte, Garnmarkt, Baumwoll-Börse, Baumwoll-Statistik, Confections-Geschäft, Selden-Geschäft, Leinen-, Web- und Wirkwaaren), ferner von London, Liverpool, Manchester, Birmingham, Bradford, Roubaix, Antwerpen, New-Orleans, New-York, Buenos Aires, Melbourne etc. Für die **Montan-Industrie** bringt die Zeitung täglich Berichte von den Deutschen Märkten (Oberschlesischer, Rheinisch-Westfälischer, Mitteldentscher, Saarbrücker, Berliner Metall-Bericht, Montan- und Industrie-Markt der Börse), von Glasgow, Middlesbro', London (allgemeiner Metallmarkt; Specialdepesche über Kupfer etc.) Liverpool, Amsterdam (Zinn), Rotterdam (Zinn, Zink, Kupfer etc.), New-York u. A. m. Die Notirungen von der **New-Yorker und Chicagoer Börse** bringt die Berliner Börsen-Zeitung stets schon in der nächsten Morgen-Nummer. Das als Gratisbeilage in 7. Ausgabe erscheinende „**Deutsche Banquier-Buch**“ wird im nächsten Quartal in unveränderter Weise fortgesetzt. **Finanzielle Bekanntmachungen** erhalten durch die „Berliner Börsen-Zeitung“ die weiteste Verbreitung in geschäftlichen Kreisen, inserirt jeder anderen Art werden durch dieselbe einem Leserkreis zugeführt, der sich durch Kaufkraft und Kauflust auszeichnet. „**Berliner Börsen-Zeitung**“, Berlin W., Kronenstrasse 87.

Restaurant „Blumenschleuse“
verbunden mit **Fischbrutanstalt.**
Einem hochverehrten Publikum Brombergs und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich die „Blumenschleuse“ gepachtet habe und soll es mein eifriges Bestreben sein, meinen Gästen nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen und den werthen Herrschaften den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.
Hochachtungsvoll
Hans Rattey.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden versendet an Jedermann zu billigsten Preisen Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ od. „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden od. Frankfurt a. O.“

Brötchenschüsseln Käjeschüsseln
in geschmackvollster Ausführung wie bekannt, liefern prompt.
Emil Gerber jr., Danzigerstr. 16/17.

Wir offeriren in stets bester Qualität:
Möhlencraker Lagerbier
Braunberger
Schönbuscher
Enlbacher Export
Münchener Reissbräu
Pilsener Urquell
in Flaschen, Karaffen Siphons u. Gebinden, ferner:
Gräger, Porter, Ale, Weissbier, Beltener Edelbier etc.
Hochachtungsvoll
Gebr. Nubel.
Telephon Nr. 7.

Mittelstraße Nr. 12
ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubeh. zu verm. Näh. d. E. Friebe, Danzigerstr. 104.
Gisorientstr. 2 Wohn-, 4-5 Z. Laube, reichl. Zub., sofort oder 1. Oktober zu vermieten. (2774)
Zimmr. Wohn., Küche m. Gasofen, Entrée, Kofet im Saale billig zu verm. **Brandenburgerstr. 21.**
Die Bel-Stage
Brückenstraße Nr. 2, welche Herr Dr. Hirschberg seit 8 Jahren inne hat, ist per 1. Oktober zu vermieten. (356)
Wohnung v. 7 Zimmern und Zubeh., Loggia, gr. Veranda, Garten, Pferde Stall etc. zum 1. Oktober zu vermieten. (40) Näheres **Petersenstraße 15.**
Karlstraße 21, 2 Tr. (See Elisabethmarkt) ist eine Wohnung von 3 schönen Zimmern, Küche u. Mädchenkammer, an herrlicher Aussicht, für 400 Mk. pro Jahr zu vermieten. (48)
Eine freundliche Wohnung, 3 Zimm. m. Zubeh., Badezimm., ist **Roonstr. 4** z. verm. Port. daf.

Russ. Caviar, großes perlesches Korn, v. Rfd. 7 Mk.
echte Frankf. Würstchen
Wurst- und Schinkenauflagen täglich frisch, (52) in hervorragend. Qualität empf.
Emil Gerber jun., Danzigerstraße Nr. 16/17.

Unübertroffen sind
KNORR'S
Suppeninlagen! Soeben frisch eingetroffen:
Knorr's Hafermehl, beste Kindernahrung.
Knorr's Haferlocken,
Knorr's Reismehl für vorzügliche Schleimsuppen,
Knorr's Suppentafeln, nur mit Wasser zuzubereiten,
Knorr's Weizenpulver bei **Hugo Gundlach,** (260) Posenerstrasse 4.

ff. Tafel-Malz bier
25 Fl. 2,00 Mark frei Haus empf.
Max Schleier, Schleinitz- u. Mittelstr.-Ecke.

Wohnungs-Anzeigen

1 großer Laden mit angr. Wohn., worin seit 23 Jahr. ein feines Stahlwaaren-geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist per 1. Okt. 1901 zu verm. **J. Meng, Friedrichstraße 41.**

1 großer Laden mit anstehender Wohnung und großen Kellerräumen vom 1. Oktober zu vermieten. Bestätigung von 10 Uhr vorm. 5.5 Uhr nachm. **Th. Franzkowski, Danzigerstraße Nr. 156.**

kleiner Laden bill. zu vermieten **Wallstr. 20.**
Danzigerstr. 136, 2 Trepp., ist eine herrschaftl. Wohn-, 5 Zimmer, Küche und Zubeh., ebenf. Gartenbesitz, per 1. Oktober zu vermieten. Ebenso ist ein Pferde Stall für 4-5 Pferde per 1. Oktober zu vermieten.

1 herrsch. Wohn. v. 4 Zimm. **Gisabethstr. 42a** zu vermieten. Ausstatt. dafelbst bei Schmidt.
6 Zimmer u. Zubeh., Badezimmer, umständebal. zum 1. Okt. zu vermieten. **Petersenstr. 10, pt.**
2 Zimmer u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten. **Mittelstraße 41.**
Wohnung Heinestr. 43. 1 Wohnung, 4 Zimm. mit Zub., zu verm., desgl. 2 Pferde Ställe. (75) **R. Schöning, Danzigerstr. 43.**
1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Küche und Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten. **C. Reeck sen., Elisabethmarkt 9.**

Wohnung von 4 Zimmern n. sämtl. Zubeh. vom 1. Okt. zu verm. **Albertstraße 30/31.**

Aleine Wohnungen, 270 und 290 M., sowie **Billard-lagerraum** für 150 M. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Bahnhofstraße 7, II.**
Danzigerstr. 44 ist zu vermieten. **M. Schilling, Danzigerstr. 44.**

Gür Expediteur. Pferde Ställe, Speicher, Remisen, Kohlenhöfen, Kontor, großer Hof nebst Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. im Laden **Verlinterstr. 5.** Bestcht. Am. 3-6 Uhr. A. Heise.

Wagenvermife v. 1. Okt. zu vermieten. Näh. **Gymnasialstr. 3** Tr.

Ein möbliertes Zimmer zu verm. **Gammstr. 15,** hochpt. **Möbl. Zimmer** mit Pension zu vermieten. **Wintauerstr. 8, II. I.**
1 freundl. möblirt. Zimmer zu vermieten. **Hempelstraße 15a.**
Danzigerstraße 156 2 recht gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (49)
Friedrichstraße 36 ein möbl. freundl. Zimmer mit Nebengelass zu vermieten.
2 gut möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu verm. Näh. (3075) **Gymnasialstraße 2,** part.
Möbl. Zimmer nebst Kabinett v. sol. z. vermieten **Mangstr. 2.**
Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Hempelstraße 2, Hof.**
Möblirtes Zimmer zu vermieten. **Berlinerstr. 29,** part.
Hierzu drei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Dem sozialdemokratischen Parteitag.

In geheimer Sitzung wurde am Dienstag Vormittag über die Verhältnisse der sozialdemokratischen Presse verhandelt. Die Verhandlungen wurden streng geheim gehalten. Neben den Delegierten und Mitgliedern der Reichstagsfraktion erhielten nur die Stenographen für den offiziellen Parteibericht, soweit sie Genossen sind, Zutritt. Auch die amtlichen Stenographen, die im Auftrage der Regierung die Verhandlungen aufnehmen, mußten zugelassen werden.

Nachmittags 3 Uhr eröffnete Singer wieder die öffentlichen Verhandlungen mit der Mitteilung, daß 203 Delegierte, die 217 Mandate vertreten, anwesend seien, außer den ausländischen Gästen, dem Parteivorstand und 25 Reichstagsabgeordneten. Entsprechend dem Vorschlage der Mandatsprüfungskommission wurde das Mandat des Genossen Wienkiewicz - Rosen als Vertreter der polnisch-sozialdemokratischen Partei für ungültig erklärt, Wienkiewicz aber als Ausländer, wie Singer hinzusetzte, „als gern gesehener Gast“ zugelassen.

Hierauf wurde die Bernsteindebatte wieder fortgesetzt. Von den Freunden und Gegnern Bernsteins sind zwei Anträge gestellt. Die radikale Gruppe unter Führung von Bebel, Zubeil, Singer, Hoffmann, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin beantragt, unter rückhaltloser Anerkennung der Nothwendigkeit einer Selbstkritik Bernsteins auszusprechen, daß seine einseitige Haltung ihn in eine zweideutige Position gebracht und die Mißstimmung eines großen Theils der Parteigenossen erregt habe. In der Erwartung, daß Genosse Bernstein sich dieser Kritik nicht verleihe und danach handle, beantragten Bebel, Singer und Genossen, über die Anträge gegen Bernstein zur Tagesordnung überzugehen. Zur Bernsteindebatte sind 3 Redner gemeldet.

Von Heine, Elm, Pöus, David, Bloss ist eine Gegenresolution beantragt worden, welche die Freiheit der wissenschaftlichen Selbstkritik für eine Voraussetzung der geistigen Weiterentwicklung der Partei hält und betont, daß keine Veranlassung vorliege, von den Grundätzen der 1899 in Hannover angenommenen Beschlüssen Resolution abzuweichen. Der Parteitag wird ersucht, die Anträge gegen Bernstein als erledigt zu betrachten. Die Resolution Bebel ist von 75, die Resolution Heine von 72 Delegierten unterzeichnet. Grundrath-Ersurter beschwört sich darüber, daß Bernstein die Fundamente der Partei untergraben habe; Kiesel-Berlin, daß er der Partei einen Knüttel zwischen die Beine werfe. Kautsky erklärt: Wir brauchen keine geistige Gymnastik durch Bernstein, wenn sie uns nicht neue Gesichtspunkte liefert. Geistige Gymnastik gebe der Kampf mit den Gegnern genug. (Zuruf Bebel's: Sehr richtig!) Bei Bernsteins Kritik könne von neuen Gesichtspunkten keine Rede sein. (Zuruf Bebel's: Sehr gut!) Als die erste Bernsteinsche Schrift erschien, wurde sie mit Fanfarenstößen begrüßt. Man sprach von einer neuen Aera in der Partei. Jetzt ist es still geworden, man sagt: Regt Euch doch nicht auf, Bernstein hat es doch gar nicht so schlimm gemeint. Schlimmer kann der Rückzug des Revisions - Feldzuges nicht gegangen werden. (Lebhafte Beifall und Widerspruch.) Ist jemand in der Partei jemals der Verleumdungstheorie zugethan gewesen? (Beifall und Widerspruch.) Sie ist von Marx selbst widerlegt worden. Das Kapital muß trachten, die Arbeiter herunterzubringen. Darauf beruht der Klassenkampf und deshalb müssen wir die politische Macht erringen, weil sonst nicht der soziale Frieden hergestellt werden kann, und nur in diesem Sinne sprechen wir von der Zunahme des Gloriums. Ich gebe zu, daß der betreffende Satz des Ersurter Programms zu Mißverständnissen führen kann, aber dieses Mißverständnis ist erst durch Bernstein

in die Debatte getragen. Seinen Vortrag würde man vor vier Jahren kaum beachtet haben. Heute betrachtet man ihn unter dem Dichte seiner früheren Schriften über die Voraussetzung des Sozialismus. Deshalb wendet er sich auf einmal unzuweilig gegen das Lob der Gegner, die sich unter der Maske der Arbeiterfreunde herandrängen. Aber seit drei Jahren liest er nur Kritik an der Partei. Gewiß, Bernstein war zu unserer Freude 10 Jahre Leiter des „Sozialdemokrat“. Er möge diese Thätigkeit erneuern und er wird keine Klage mehr hören. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Dr. David-Mainz polemisiert zu Gunsten Bernsteins gegen Kautsky; die „Neue Zeit“ kennt ja gar nicht mehr die Grenze der Sachlichkeit einem Parteigenossen gegenüber (lebhafter Zustimmung). Man denke, wie Auer und Vollmar die Neue Zeit behandelt haben. (Großer Beifall.) Das Recht, diese Probleme zu verfolgen, wird Bernstein immer bleiben müssen. (Aufe: aber wo?) Man möge diesen literarischen Streit nicht immer zur Parteisache machen. Ich klage Bebel an, daß er mit seiner Leidenschaftlichkeit die Wucht seiner Persönlichkeit in die Waagschale dieser Erörterungen wirft. Was an der Kritik richtig ist, wird bestehen bleiben, und wenn man es zehnmal beknet (Beifall). Deshalb braucht man nicht gleich dem Genossen Bernstein die Gurgel abzuschneiden! (Aufe: Das ist übertrieben! Heiterkeit.) Ich meine ja nicht, daß Sie ihm wirklich die Gurgel abschneiden sollen (Stürmische Heiterkeit)! Die Selbstkritik gehört zum Kampf mit den Gegnern, darum darf man einem Forscher wie Bernstein nicht den Weg verlegen.

Abgeordneter Bebel: Wer nur die Worte des Vorredners gehört hat, der könnte glauben, wir wollten die Selbstkritik untergraben. Darüber streiten wir nicht; das ist selbstverständlich. Wir wenden uns gegen die parteischädigende Art, in welcher Bernstein seit drei Jahren seine Thätigkeit entfaltet (Beifall). Bebel stimmt dem Verhalten der „Neuen Zeit“, des wissenschaftlichen Zentralorgans der Partei bei. Er habe das auch Kautsky gesagt. Mit Bernstein ist schwer zu diskutieren. Bei seinen kausalen, unklaren und sinnverwirrenden Gedankengängen sei es schwer, herauszufinden, was er sagen wolle. Prinzipielle Bedenken, daß Bernstein im sozialwissenschaftlichen Studentenverein gesprochen, liegen nicht vor. Er (Bebel) sei wiederholt eingeladen worden und habe es aus Zeitmangel abgelehnt, würde aber kein Bedenken haben, dort zu sprechen. Etwas anderes ist es mit dem Thema. Hier wurde die Bernsteinsfrage von neuem in einem neutralen Verein angeschnitten (sehr richtig). Dagegen wenden wir uns (Beifall). Ich hoffe, daß es das letzte mal ist, daß wir uns über diese Dinge den Kopf warm machen (Lebhafte Beifall). Diesen Zweck verfolgt meine Resolution. Wir wollen, daß Bernstein endlich einmal Raifon annimmt, und mit uns arbeitet, wie wir es von dem ehemaligen Redakteur des Sozialdemokrat erwarten (Beifall). Daß wir uns getäuscht, behauptet niemand mehr, als ich (Zuruf Bernsteins und Anruhe). Früher war es nur Vollmar, der von den Gegnern uns als Wüsterhabe hingestellt wurde, jetzt sind wir in der traurigen Lage, daß mindestens fünf hervorragende Genossen in kompromittirter Weise gelobt werden, ohne daß sie ein Wort der Abwehre haben (Beifall, Widerspruch und Anruhe). Hat Bernstein jemals Brentano oder Schmolzer kritisiert? Nein! aber Marx und Engels. Eine derartige Thätigkeit ist doch bedenklich. Bernstein ist bemüht zu beweisen, daß wir die bürgerliche Gesellschaft unrecht kritisiert haben. Wir wissen heute noch nicht, wie sich Bernstein zu einer Reihe wichtiger parlamentarischer Fragen, zu der Chinapolitik, zu Heer, Marine und Kolonialfragen, stellt. Es ist mir unmöglich, mir ein Bild von seiner Thätigkeit heute zu machen.

(Hört, hört.) Ich habe den Eindruck, daß Bernstein keinen Abend zu Bett gehen kann, ohne sich die Frage vorzulegen, ob es nicht noch einen Punkt gibt, wo die Grundanschauung der Partei in Frage gestellt werden könne. (Große Bewegung, Beifall, Widerspruch.) Das muß anders werden. Bernstein hat große Verdienste um die Partei. Seine Thätigkeit in den letzten Jahren hat diese Verdienste erheblich geschmälert. Wenn wir diese Taktik alleamt in den letzten Jahren verfolgt hätten, so wäre die Sozialdemokratie längst zu grunde gegangen. (Beifall.) Aus dem Grunde bitte ich, meiner Resolution zuzustimmen. Wir werden uns freuen, wenn Bernstein wieder mit uns in alter Weise arbeiten will. (Lebhafte Beifall.)

Abgeordneter Auer, in persönlicher Bemerkung: Genosse Bebel hat dem Genossen Parvus (Marcus) vorgeworfen, daß er mich im Wadelstium gezeigt habe. Dadurch fühle ich mich nicht beleidigt. Ich glaube, daß ich ein ganz normal gemachener Mensch bin, der sich noch sehen lassen kann. Dagegen hat mir Parvus vorgeworfen, daß ich in der Wahl meiner Eltern nicht vorsichtig gewesen bin. Nun, irgendwo muß der Mensch geboren sein, und alle können wir doch nicht aus Kamisch sein. (Stürmische Heiterkeit.) Damit schließt die Sitzung.

Abends findet ein Festkommers statt. Die Bernsteindebatte wird Mittwoch fortgesetzt. Bebel hat eine Resolution gegen den Zolltarifentwurf und eine solche für die Budgeterweiterung eingebracht; in letzterer wird die Erwartung ausgesprochen, daß die sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen, dem Beispiel der Parteigenossen im bayerischen, sächsischen und württembergischen Landtag folgend, künftig gegen das Budget stimmen werden. Die Mitglieder sozialdemokratischer Fraktionen haben sich der Theilnahme an hiesigen Deputationen und Veranstaltungen zu enthalten.

Kleine Militärzeitung. Der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Siedl, erhielt den Charakter als General der Kavallerie.

Landwirthschaft.

Saatensand. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge stellt sich der Stand der Kartoffeln, des Klee, der Luzerne und der Wiesen um die Mitte des Monats September im Deutschen Reich folgendermaßen dar: Kartoffeln 2,5 (August 2,5, September 1900 2,6), Klee 2,9 (August 3,2, September 1900 3,2), Luzerne 2,7 (August 3,0, September 1900 2,8), Wiesen 2,9 (August 2,9, September 1900 2,9), wobei 2 gut, 3 mittel (Durchschnitt) und 4 gering bedeutet. Die erste trockene Zeit der Berichtsperiode war der Eimerntung der Sommerfrucht sehr förderlich und begünstigte das Einbringen von Klee- und Wiesenmachmas. Für die späten Gewächse mangelte es in der darauf folgenden regnerischen Zeit an Sonnenschein und Wärme, für das Futter kamen die Niederschläge nicht zu spät. In Württemberg und Baden verzögerte sich die Ernte der Sommerfrüchte sehr, so daß in vielen Theilen des Landes Hafer zumtheil auch Gerste noch auf dem Felde liegt. Auch im Westen der preussischen Monarchie, besonders in der Rheinprovinz und Hohenzollern, harren noch ein großer Theil Hafers, hier und da auch einige Weizen- und Roggenfelder ihrer Räumung. Der Stand der Kartoffeln ist ungleichmäßig. In einigen Gegenden begann bereits die Ernte. Durch das trockene Wetter am Beginn der Berichtsperiode war das Einbringen des zweiten Schnittes des Klee sehr begünstigt, doch melden nur wenige Gegenden befriedigende Erträge. Die im Gange befindliche Grummeternte wurde durch Regenwetter unterbrochen.

Bunte Chronik.

— Mannheim, 25. September. Gestern früh wurde der am hiesigen städtischen Viehhofe angestellte Thierarzt Glasner in seinem Bette erschossen aufgefunden. Auf dem Fußboden des Zimmers lag ein Mädchen, welches nach den bisherigen Ermittlungen im Einderständnis mit Glasner Gift genommen hatte.

— Bukarest, 24. September. Wie die „Agence Roumaine“ feststellt, befanden sich bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Balota in beiden Zügen 34 Personen, nämlich 18 Eisenbahnenbedienstete und 16 Passagiere, sämtlich Rumänier. Von diesen wurden 7 Eisenbahnenbedienstete und 2 Passagiere getödtet und 16 Personen verletzt, darunter eine Schwere.

— Swinemünde, 24. September. Der zur Rhederei W. Kuntzmann-Stettin gehörige Dampfer „Vorussia“, mit einer Ladung Erz von Schweden unterwegs, ist außerhalb des Hafens auf Grund gerathen.

— Neapel, 24. September. In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Zucco in der Drefici-Strasse brach heute früh Feuer aus. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch den Rauch erstickt. Gegen Mittag war das Feuer gelöscht.

Handelsnachrichten.

Stuttgart, 24. September. Das Bankhaus Josef Schweizer hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Warenmarkt. Bromberg, 25. September. Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 166 bis 170 Mark, neuer Sommerweizen 150-160 Mark, abfallende blaue spitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz, Moagen, gelbende Qualität 140 - 144 M., feinstes über Notiz, Gerste nach Qualität 116 - 120 M., gute Brauware 122-127 M., feinste über Notiz, Erbsen Futterware 120-135 M., Koch- nom. 180 Mark, Hafer 124 bis 128 M.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 25. September. Table with columns for commodity, price, and date.

Alle aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich, empfohlen viele Professoren und Bezirke leit. Fachgelehrten bei Verbaumassnahmen, Verkopfung und deren Folgearbeiten, Rossfütterern, Futtermang, Apertifikaten, sowie bei Hamorechallieben die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen. Wirkst. & Schachtel Nr. 1. - in den Apotheken. Bestandtheile sind: Citrat von Salze 1,5 gr. Nohsagarbe, Abimth, Aloe je 1 gr., Bitterre, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterreextrakt in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Wetter-Aussichten. auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland. 26. Septbr.: Volkig, kühl, streichweise Regen. 27. Septbr.: Halb heiter, angenehm warm. Fröh Nebel. Meist trocken. 28. Septbr.: Abwechslend kühl, frische Winde. Sturmwarnung für die Küsten.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Schlochau. Beginn des 17. Kursus am 15. Oktober d. Js. Meldungen und Anträge sind an den Direktor der Schule, Herrn Scheringer hier selbst zu richten.

Mein neuer Kursus beginnt am 1. Oktober. Anmeldehierzu nimmt noch entgegen Margarete Klinge, Klavierlehrer, Boulienstraße 12, parterre rechts.

Unterricht in Stenographie. Der Kursus des Stenographenvereins (Stolze-Schren) beginnt Anfang Oktober. (51) Anmeldungen bei Herrn Triller, Gammstraße Nr. 26.

Tanzlehr - Institut von Balletmeister L. Wittig. Mittwoch, den 9. Oktober cr. beginnt wiederum mein Unterrichtskursus in Tanz und Anstandslehre. Anfang d. Sonntagstanzunterrichts am Sonntag, den 6. Oktober cr. Anmelde. zu beiden Tanzschulen nehme entgegen. (40) Balletmeister L. Wittig, gepr. Lehrer der höh. Tanzkunst. Schletenstraße 1.

Möbelbeiladung nach Breslau sucht Emil Fabian, Mittelstr. Nr. 22, Möbeltransportgeschäft.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg in Schlesien. Staatlich genehmigt, seit 28 Jahren durch günstige Erfolge empfohlene Lehr- und Erziehungs-Anstalt in prächtiger, gesunder Lage des Riesengebirges. Bewährte Lehrkräfte, halbjährliche Versetzung. Kleine Klassen (real. und gymnas.) sichern gründliche Vorbereitung bis Prima und zum Freiwilligen-Examen, jede Individualität berücksichtigend. Besonders betont: christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, Turnen, Schwimmen, tägl. Spaziergänge. Treue, sorgfältige Pflege auch der Kleinsten. Pension und Schulgeld 750-1000 Mark p. a. je nach Alter und Klasse. Aufnahme jederzeit. Prospekte und Berichte durch den Dirigenten A. Wolf.

Schleising's Tapeten? Anstelle sogenannter Restpartieen findet das hochverehrte Publikum in meinem Verkaufslokale und Expeditionen Danzigerstr. No. 150/150 a schon heute eine extra zusammengestellte Collection der allerneuesten Dessins für kommendes Frühjahr (Saison 1902) und zwar helle, aparte Tapeten in den Preislagen von 12 Pfg., 14 Pfg., 15 Pfg., 16 Pfg., 17 Pfg., 18 Pfg., 19 Pfg., 20 Pfg. bis 50 Pfennigen pro ganze Rolle!!! Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. - Einziges Geschäft am Platze, das dem Tapetenringe nicht angehört - ca. 75 Percent Ersparnis.

A. Kneiding, Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin Kornmarkt 9. komplette Wohnungsbeurichtungen. theilung gestellt. zu billigen Preisen. theilung gestellt. Eigene Tischlerei und Tapezier-Werkstatt im Hause.

Steinkohlen Schmiedekohlen Holzkohlen Anthracitkohlen Echte „Ilse“-Brikets (Allein-Vertretung) Kloben- und Kleinholz empfiehlt billigst August Appelt, Bromberg.

Kujawischer Bote. Inowrazlauer Tageblatt. Postzeitungspreisliste Nr. 4194. 28. Jahrgang. Der Kujawische Bote ist die einzige deutsche Zeitung in den Marken vertritt und hochhält und in der Förderung der nationalen Wohlfahrt des Arbeiters, Bürger- und Mittelstandes, sowie der Landwirthschaft betreibt ist. Jeder Mitarbeiter in diesem Sinne ist willkommen. Als amtliches Publikationsorgan für die Veröffentlichungen der Behörden des Kreises und der Umgegend bietet der Inseratenthail Gewähr für Erfolg der Anzeigen, umso mehr, als der Kujawische Bote im kaufkräftigen Publikum verbreitet ist. Insertionspreis: 15 Pfg. für die einspaltige (43 mm breite) Zeile, 10 Pfg. für Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Gratisbeilagen: ein achtseitiges illustr. Sonntagsblatt, Mittwoch die vierseitige Unterhaltungsbeilage „Feierstunden“. (13) Zum Abonnement und zu Insertionen ladet ergebenst ein Der Verlag des „Kujawischen Boten“ Inowrazlaw.

Meiner hochverehrten Kundschaft von Bromberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich mein Atelier von heute ab Bärenstr. Nr. 7 im Hause des Herrn Taterka befindet. Hochachtungsvoll M. Moekel.

Dachpappen Dach- u. Kiehntheer Dachpax zum Streichen auf Pappdächer etc., trocknet bei der größten Hitze nicht ab und hält vier bis fünf Jahre vor Carbolineum Ia Asphalt u. Asphaltkitt Goudron Leisten und Nägel Ausführung von Neu-Eindeckungen, Reparaturen u. Streichen von Pappdächern etc. empfiehlt billigst August Appelt, Bromberg. Destill., Kolonialwarengesch. iodosch. zu verk. ob. 3. verp. Kund. big. J. Barkusky, Bahnhöf. 13. II. Gebrauchtes gut erhaltenes schwarzes Pianino billig zu verkaufen. Friedrichspt. 26. I.

Gerichtssaal.

Bromberg, 25. September. (Schwurgericht.) Gestern erschien die Grundbesitzerin Emma Streich aus Königlich Grochowisko wegen wissenschaftlichen Meineids angeklagt vor den Geschworenen. Die Grundstücke der Besitzer Streich und Kauf zu Grochowisko grenzen aneinander. Diese Nachbarschaft gab häufig Ursache zu Streitigkeiten zwischen den beiden Besitzern sowie ihren Familien, und zwar wurden diese besonders dadurch hervorgerufen, daß das beiderseitige Hebrvieh öfter von dem einen auf das andere Grundstück hinüberflog, oder sich dorthin verlor. So war auch am 13. Juli 1900 ein Hühnchen des Kaufs in den Garten des Streichs hinübergelaufen. Frau Kauf schickte deshalb ihr Dienstmädchen Pelagia Gafierowska hinüber in den Nachbargarten, um das Hühnchen holen zu lassen. Die Tochter des Streich, Emma, hatte dies gesehen und schalt sofort die Gafierowska. Es entspann sich nun hieraus zwischen dem Grundbesitzer Kauf und der Angeklagten, die beide inzwischen hinzugekommen waren, ein heftiger Streit, der später nach erfolgter Strafandrohung eine Privatklage des Grundbesizers Streich gegen den Grundbesitzer Kauf veranlaßte. In dem vor dem Schöffengericht zu Znaim am 20. Dezember v. J. zur Verhandlung über diese Privatklage angelegten Hauptverhandlungstermin wurde der Angeklagte Kauf wegen Beleidigung der Ehefrau des Privatklägers Streich, der jetzt Angeklagten, zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Auch Kauf hatte nach dem beregten Vorfalle gegen Mitglieder der Familie Streich ebenfalls eine Strafanzeige erstattet und wurde wegen einer ihm angeblich von der Grundbesitzerin Streich widerfahrenen Beleidigung auf den Weg der Privatklage verwiesen. Er strengte die Privatklage demnachst an und erzielte — auch die von der Angeklagten Streich eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg — die rechtskräftige Verurteilung der Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe. In der Privatklage des Streich gegen Kauf ist nun die Angeklagte in dem Hauptverhandlungstermin vor dem Schöffengericht in Znaim am 20. Dezember v. J. als Zeugin vernommen worden und hat hier wörtlich folgendes bekundet: „Ich habe den Angeklagten nicht ausgesprochen, ich kam ja gar nicht zu Wort; ich habe auch nicht zum Angeklagten Du oder Du... gesagt.“ Diese von der Angeklagten abgegebene und mit einem Eid bekräftigte Aussage soll nach der Anklage eine wissenschaftlich falsche sein. Die Angeklagte stellte dies auf das Bestimmteste in Abrede und erklärte unter Eid, keinen Meineid geleistet zu haben. Die Beweisnahme ergab einen bestimmten Anhalt für die Schuld der Angeklagten nicht und der Staatsanwalt selbst stellte den Antrag auf Nichtschuldig. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und die Angeklagte wurde freigesprochen.

Bromberg, 25. September. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung gelangte nur eine Sache, eine Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung gegen den Handlungsgehilfen Karl Wubitz aus Gostoczyn bei Tuchel und seit dem Februar d. J. in Untersuchungshaft, zur Verhandlung. Der Angeklagte war Agent für eine Rouleaux- und Galousiefabrik in Walbassen in Bayern und später für eine gleiche Fabrik in Neurode in Schlesien, und hatte den Auftrag, Rouleaux und Galousien zu verkaufen. Die Preise hierfür waren ihm in einem Preisverzeichnis vorgeschrieben und es ihm in einer Instruktion zur Verbindung gemacht worden, nicht billiger die Bestellungen anzunehmen. Um nun viele Bestellungen zu erhalten, hat er letztere in vielen Fällen doch, dann durfte sich der Angeklagte auch Angebot geben lassen, was er auf seine Provision verrechnen konnte. Für Rouleaux erhielt er 30 Prozent, für Galousien 20 Prozent. Nach Abschluß des Geschäfts ließ der Angeklagte auf einen Bestellzettel den Namen des Bestellers schreiben, wodurch das Geschäft perfekt war. Das Angeld, welches der Angeklagte annahm, betraf sich, je nach der Bestellung, auf 1 bis 3 Mark. Der Angeklagte hat nun in vielen Fällen sich des Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er den Leuten die Waare billiger verkaufte, als er dies nach der ihm von seinen Häusern erhaltenen Instruktion durfte; dann hat er aber auch die Bestellzettel gefälscht, indem er Bestellungen eintrug, die gar nicht gemacht worden waren. Der Angeklagte, der übrigens wegen Diebstahls und Betruges mit Gefängnis, zuletzt mit neun Monaten, bestraft worden ist, gab an, nur eine Dorfknechtin besucht zu haben; dann habe er in Bromberg bei Krause (Wörthstraße) die Handlung erlernt, sei hierauf nach Danzig gegangen und zuletzt in Braust gewesen. Die Verurteilung und Fällung gab er im großen und ganzen zu. Der Gerichtshof erklärte gegen den Angeklagten auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, von denen 6 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. September.
Die Wahl eines Abgeordneten für den Provinziallandtag anstelle des verstorbenen Stadtraths Heinrich Diez findet am 10. Oktober in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung statt.
Telephonanschluß. Unter Nr. 484 hat die Firma Robert Schließ, Schleimstraße 1a., Telephonanschluß erhalten.
Die Erkenntnis von der großen Bedeutung der Stenographie für das heutige Geschäftsleben, von dem Nutzen, den sie allen denjenigen bringt, die viel zu schreiben haben, dringt mehr und mehr in alle Kreise der Gesellschaft. Allen, die die Absicht haben, die Kurzschrift zu erlernen, bietet der Unterrichtskursus, den der hiesige Stenographenverein (Stolze-Schrey) im nächsten Monat zu eröffnen gedenkt, die günstigste Gelegenheit hierzu. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat in dieser Nummer.
Der Zug der Dienstmädchen in die Großstadt. Die Berliner Bahnhofskommission warnt zum bevorstehenden 1. Oktober vor dem unbedachten Zuzug in die Großstadt. Welchen Enttäuschungen und traurigen Erfahrungen junge Mädchen entgegen gehen, die nicht die genügende Kenntnis von den mancherlei Geschäftskreisen und Bügen unruhelicher Gesindedienster oder deren Agenten besitzen, beweist eine ganze Reihe, zumteil erschütternder Fälle. Und eben diese Fälle warnen deutlich, wie bedenklich es ist, eine sichere Stelle auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt aufzugeben; denn die vielen tausende junger Mädchen, die alljährlich Berlin wieder verlassen, beweisen damit, daß das erhoffte Glück recht häufig in der Großstadt nicht zu finden ist. Denen, welche aber dennoch durchaus nach Berlin ziehen wollen oder müssen, bietet an den Quartaltagen die Berliner Bahnhofskommission (Bureau: Berlin N, Vorfigstraße 5.) in gewohnter Weise Schutz und Rath auf den Bahnhöfen durch die Helfersinnen, welche kenntlich an einer weißen Armbinde mit rosa

Kreuz und Aufschrift: „Fürsorge für die weibliche Jugend“, unentgeltlich die Ankommenen zurechtweisen und auf Wunsch begleiten. Dieser unglückliche Zug der Mädchen vom Lande in die Großstadt erhält eine schauerliche Beleuchtung durch die Veröffentlichung des Zahlenmaterials der allein in Berlin im Laufe eines Jahres vorgekommenen Bestrafungen gefallener Mädchen. Nicht weniger als 21 768 Bestrafungen wurden im Berliner Stadtbürgeramt gefällig für Frauen wegen Vergehens gegen die Vorschriften der Sittenpolizei im vorigen Jahre vorgekommen. Ein wie starkes Aufgebot dazu die Provinzen stellen, zeigen folgende Zahlen: Es stammen von den bestraften Mädchen aus Brandenburg (ausschließlich Berlin) 5365, aus Ostpreußen 878, aus Westpreußen 793, aus Pommern 1789, aus Posen 1418.

Veränderungen im Gange der Privatpersonenposten. Vom 1. Oktober ab treten im Gange der Posten sowie der Postfachbeförderung benutzten Privatpersonenfahrwerke folgende Veränderungen ein: Die Abfahrtszeiten folgender Fahrwerke werden wie nachstehend anderweit festgesetzt: 1. Die Personenpost Platow Bahnhof-Jahrom aus Jahrom 9 Uhr abends bis 9.35 Uhr abends. 2. Das Privatpersonenfahrwerk Schönlanke - D.-Krone aus D.-Krone 4.50 Uhr, bisher 5.40 Uhr nachmittags. 3. Das Privatpersonenfahrwerk Appelwerder-Sohsenstein aus Appelwerder 7.55 Uhr früh, aus Sohenstein 4.10 Uhr nachmittags (vertehrt seit 1. September). 4. Das Privatpersonenfahrwerk Schwarzenau Bahnhof-Schwarzenau Ort aus dem Orte 5.45 Uhr früh, 12.25 Uhr mittags nur an Wochentagen und 5.45 Uhr nachmittags; vom Bahnhofe 6.45 Uhr früh, 3.10 Uhr nachmittags nur an Wochentagen und 7.10 Uhr abends. Die vierte Verbindung kommt in Fortfall.

Zum Städtetag. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 27. d. Mts. sollen für den Städtetag, der am 4. und 5. Oktober d. J. hier abgehalten wird, drei Deputierte bestimmt werden.

Die Vorstellung der Togo- und Singhalesen-Truppe im Gymnasium ist gestern auch von den Zöglingen der mittleren Mädchenschule besucht worden.

Die Krone a. B., 24. September. (Synagogengemeinde.) Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Haade als Kommissar der Regierung fand heute im Rathhause die Ergänzungswahl der Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde statt. Wiebergewählt wurden die Herren: Eduard Cohn, David Rosenbaum und Heymann Loh; neugewählt wurde Kaufmann Max Chryzowski.

Unglücksfall. Ein Sergeant des 34. Infanterieregiments aus Bromberg hatte auf dem Wege seinen hiesigen Manöverquartierwirth besucht und fuhr gestern Abend zurück. Er stieß dabei mit einem anderen Waghafner so heftig zusammen, daß er vom Waghafner überfahren wurde und einen Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte fand Aufnahme in dem Hause des Wirths Krüger in Duxburgia.

Nafel, 24. September. (Feuer.) Heute Abend kurz nach 8 Uhr erlitten Feuer signale und 5 Minuten später rastelten die Feuerwehren und Spritzen nach der Postenstraße. Hunderte von Menschen bestanden dieselbe bereits und die Polizei hatte Mühe, Unfälle zu verhüten, da die Feuerwehr in raschem Tempo anrückte. Die Stallungen des Grundstücks, welches den Hippmannschen Erben gehört, standen in Flammen und es theilte sich das Feuer, da es alles Fachwergebäude waren, rasch dem Bippertischen Speicher mit. Hier nun erhielt es erst die richtige Nahrung, der Speicher war nämlich mit trockenen Brettern, Kloben etc. angefüllt. Im Garten stand ein Holzschuppen, der ebenfalls in Brand gerathen war, und erfasste das Feuer von dieser Seite den Goldschmidt'schen Stall, der aber zumthil gerettet wurde. Schaden erlitt außerdem der Gärtner Heymann auf dem Schloßberg dadurch, daß eine ganze Anzahl von Leuten in seinen Garten strömte, um den brennenden Baum zu retten. Die freiwillige Feuerwehr hat jetzt dem Feuer Einhalt gethan, arbeitet aber noch immer auf der Brandstelle mit zwei Spritzen. Versichert sind die Gebäude zumtheil bei der Provinzial-Feuerzösielität und bei Privatgesellschaften. Ueber die Entstehungsurache des Feuers, welches in einem Hippmannschen Stallgebäude entstand, ist noch nichts bekannt geworden.

P. Wongrowitz, 23. September. (Ueber den Unglücksfall.) Auf der Rogasener Strecke ist noch folgendes zu berichten. Der verunglückte Worn hatte am Abend vorher eine Geburtstagsfeier mitgemacht, war danach mit einem Festgenossen gegen 2 Uhr nachts nach dem Bahnhof gegangen. Dort sind beide jungen Leute des Scherzes halber in ein Abtheil vierter Klasse eines zur Abfahrt bereit stehenden Zuges gestiegen, aber vom Bahnschaffner daraus verwiesen worden. Jeder ist darauf an einer anderen Seite ausgestiegen, und da der begleitende Freund den Worn in der Dunkelheit weder sah noch hörte, so hat er angenommen, W. habe ihn verlassen und sich daher ebenfalls nach Hause begeben. Am anderen Morgen wurde eine Strecke hinter Haltestelle Wiatrowo, 5 Kilometer von hier, die Leiche des Worn gefunden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Leiche von der Maschine des inzwischen einpasisirten Zuges 541, der 6 Uhr früh hier eintrifft, erfaßt und auf etwa 30 Meter mitgeschleppt worden war. An der Leiche fehlte der Hinterkopf, der Rücken war stark beschunden, die Gesichtszüge fehlten. Unweit der Fundstelle der Leiche zeigten die daselbst freiliegenden Bahnschienenwellen Blutspuren. Vermuthlich hatte sich der Verunglückte im jugendlichen Uebermuth auf die Buffer des letzten Waggons gesetzt und die Füße auf die Bremsvorrichtung gestellt. Als der Zug losging, sind durch das Anziehen der Bremsvorrichtung die Füße eingeklemmt worden und der Körper ist unmittelbar darauf kopf- über auf den Bahnkörper gefallen.

P. Wongrowitz, 24. September. (Die elektrische Straßenbeleuchtung) ist seit drei Tagen hier in Betrieb gesetzt worden und entspricht vollkommen den Erwartungen. Aufgestellt sind 10 Bogenlampen und 73 Glühlampen. Die Zahl der Petroleumlampen betrug 57.

Fische, 23. September. (Griffone Einbrecher.) Seit Monaten wurden die Einwohner unserer Stadt fortgesetzt durch Einbrüche und Diebstähle in Aufregung versetzt. Es wurden dem Kaufmann Gustav Krause aus einem unterschloffenen Kiste im Laden, während er sich auf laum zehn Minuten daraus entfernt hatte, sechs Hundertmarkcheine entwendet. Kurze Zeit darauf fand abends zwischen 10 und 11 Uhr bei der Fleischwirthin Auguste Anklam ein vertwegener Einbruch statt, wobei den Dieben gegen 1000 Mark in die Hände gefallen sein sollen. Am letzten Sonntag, als sich die Gumbtowischen Geleute nach dem Schloßhause begeben hatten, stieg ein Dieb mittels Leiter in das Wohnzimmer und stahl aus einer Schublade 100 Mark. An demselben Tage gelang es, hier Burtschen im Alter von 16—21 Jahren zu verhaften, welche die

Einbrüche und Diebstähle eingestanden. Es sollen diesen Burtschen über 2000 Mark in die Hände gefallen sein. Sie haben das gestohlene Geld theilweise dadurch vergeblich, daß sie Fahrten nach mehreren größeren Städten unternahmen und allerlei Zuggegenstände kauften; theilweise ist den Burtschen Geld abgenommen worden, welches sie vergraben und versteckt hatten. Ein fünfter Burtsche, der am meisten an der Sache theilhaftig war, ist vorher verschwunden.

Snowrazlaw, 23. September. (Brand beim Gottesdienste.) Am heutigen Veröhnungs-feste gerieth während der Andacht in der Synagoge eine Gardine in Brand. Die Männer waren besonnen genug, sie ruhig abbrennen zu lassen. Wäre eine Panik im Andachtsraum entstanden, so hätte sich hier wohl ein ähnliches Unglück ereignet, wie vor mehreren Jahren beim Veröhnungs-feste in Dittrowo.

Aus der Culmer Stadtniederung, 22. September. (Große Aufregung) herrscht immer noch unter der Bevölkerung über den in Rodwitz verübten Mord. Der tödtliche Schuß scheint eigentlich dem Krause geollten zu haben. Krause hatte sich mit einem Revolver bewaffnet und beobachtete den Dittmer scharf. Der Schuß ist dem Kallmann von der Seite in den Kopf gedrungen. Als Kallmann fiel, sprang Krause über den Baum und suchte Deckung. Als Dittmer sah, daß Kallmann todt war, sprach er: „So will ich es nur haben.“ Ich habe schon lange auf ihn gewartet.“ Da der Gendarm zum Kaisermandor beordert war, suchten einige beherzte Männer den D. festzunehmen. Zu Krause war er nicht zu finden, sondern hatte sich in einer andern Katze versteckt. Von der erregten Menge wurde dort gleich die verschlossene Thür eingeklohen, und der sich heftig wehrende Mörder wurde überwältigt. Die herbeigeilten Dorfwohner liehen ihre Wuth an ihm aus und verletzten ihm Schläge und Prüge. Erst das Eintreffen des Gemeindefürsten schloß ihn vor weiterer Unbill. Dittmer war allgemein gefürchtet. Die Verurteilung des ermordeten Kallmann soll Dienstag Nachmittag stattfinden.

Zufehl, 23. September. (Die Lage der Synagogengemeinde) gegen die Stadt Zufehl wegen Leistung des Schadenersatzes für die im Sommer 1900 bei einem antijüdischen Skrawall in der Synagoge verübten Beschädigungen ist nunmehr in zweiter Instanz zu ungunsten der Stadt entschieden worden. Die Stadt ist verurtheilt worden, den nachgewiesenen Schaden an die Mägenin zu zahlen.

Danzig, 24. September. (Wechsel im Verftdirektorium.) Oberverftdirektor Kontor-admiral von Wittich und Gaffron, der, wie mitgetheilt, zum Geschwaderchef ernannt ist, scheidet Ende dieser Woche nach Kiel über. Er hat die hiesige Stellung genau drei Jahre lang bekleidet. In nächster Woche übernimmt der neue Oberverftdirektor Kapitän zur See von Holzendorff sein Amt. Er hat zuletzt zwei Jahre lang das Linienfahrgeschäft, Kurfürst Friedrich Wilhelm geführt, gehört der Flotte seit 32 Jahren an und wurde vor 4 Jahren zum Kapitän zur See ernannt. Letzters genannt wurde sein Name, als er in den Jahren 1895 bis 1897, als Kommandant des Kreuzers „Prinzess Wilhelm“ in Ostasien mit seinem Schiff den Japansee bis Hankau hinaufdampfte und dort einen Konflikt mit den chinesischen Behörden hatte.

Cadinen, 23. September. (Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise) sind, wie schon berichtet, heute nach Berlin abgereist. Der Aufenthalt wurde wohl deshalb jetzt schon abgebrochen, weil im Herbst am Hoff bezog, der sich schon leicht nördliche rauhe Winde einstellen. Den beiden kaiserlichen Kindern hat es hier sehr gut gefallen. Ihre Fröhlichkeit kam heute auch während der Fahrt von Cadinen nach Elbing zum Durchbruch. Die Kinder stimmten das Lied an „Im Wald und auf der Haide“, das der Prinzessin am Geburtstage durch die Cadiner Schuljugend vorgebracht wurde, und das den kaiserlichen Kindern sehr gefallen haben muß. Während des kurzen Aufenthalts auf dem Waghafner in Elbing überreichte ihnen Frau Bahnschaffnerverleger Berger Sträuße. Der Prinz verstaute auch Anstandslos postkarten. Erwähnt sei noch, daß der Kaiser in Cadinen den Neubau einer Schule anordnete.

—d. Königsberg, 24. September. (Beim Empfang des Kaisers) in der Waghafne-halle des hiesigen Döbbehofes wurde derselbe, wie wir nachträglich erfahren, durch den lauten Schall der Musik der Kapelle des Grenadierregiments Kronprinz und das Surraufblasen recht unangenehm berührt. Auch in dem späteren Verlaufe seines Hierseins hat der Kaiser Veranlassung genommen, auf den ungeschönen Bau des Döbbehofes hinzuweisen. Von zufälliger Seite ist darauf bemerkt worden, daß der Neubau des Döbbehofes eng zusammenhänge mit der Entfestigung der Stadt Königsberg, weil innerhalb des Festungsbezirks kein genügend großer Raum vorhanden ist, auf welchem eine so umfangreiche Anlage erbaut werden könnte. Der Wunsch des Kaisers nach einer Neuanlage des Döbbehofes dürfte mit dazu Veranlassung geben, daß die Verhandlungen über die Entfestigung der Stadt in ein schnelleres Tempo gebracht werden.

Heiligenbeil, 23. September. (Vom Eisenbahnzug überfahren.) Als gestern früh gegen 8 Uhr das Mütschfahrwerk des Gutes Schettinien aus Heiligenbeil nach Hause fuhr, wurde es der „Dittmer Zeitung“ zufolge beim Ueberfahren der Bahnhofsstraße von dem in der Richtung Königsberg-Dirschau fahrenden D-Zuge überfahren. Der Wagen wurde von der Lokomotive bei seinem Hintertheil erfaßt und zertrümmert, die Insassen, drei an der Zahl, hinweggeschleudert. Auf dem Wagenfeld befanden sich der Lenker des Gefährtes und eine Frau Sahn aus Heiligenbeil, während auf dem hinteren Theil des Wagens der 13jährige Sohn des Kaufers Wilhelm aus Schettinien Platz genommen hatte. Dieser fiel unter die Räder des Zuges, wurde am Hinterkopfe überfahren und blieb auf der Stelle todt. Die Frau Sahn erlitt einen Beinbruch, der Milchfahrer einen Arm- und Schulterbruch. Die Pferde waren unversehrt geblieben. Am Zuge, der sofort hielt, ist nur die Lokomotive etwas beschädigt gewesen, die in Braunsberg durch eine andere ersetzt wurde.

Zittau, 22. September. (Ueberfallen und beraubt.) wurde der Dreifeldermeister Wibelkeit. Er befand sich auf dem hiesigen Schlachthof-Platz, auf dem gegenwärtig Schaubuden aufgestellt sind, als sich ein Mann zu ihm gesellte und ihn nach einem Gespräch an den Wemelstrom lockte. Dort angekommen, erhielt W. von dem unbekannten Manne Schläge gegen den Kopf, wodurch er zu Boden gestreckt wurde. Als er wieder zu sich kam, war ihm die Uhr nebst Kette und die Geldtasche mit 7.50 Mark gestohlen. Der Räuber ist unerkannt entkommen.

Justerburg, 24. September. (Schadensfeuer.) Der „Döbbehofen Volkzeitung“ zufolge wurde Montag Nacht das von hier vier Kilometer entfernt gelegene Gut Sigmundshöfen nahezu vollständig eingeeigert. Ueber 50 Stück Pferde und Rinder sind in den Flammen umgelommen. Die gesammte Ernte ist vernichtet. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Büchermarkt.

„Moderne Ehen.“ Roman von Karl Baranowski. (Breslau, Schließel-Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Der Verfasser hat in diesem lebensfrischen und lebenswahren Roman eine talentvolle Arbeit geleistet. Sehr ernsthafte Gesichtspunkte sind in eine in gesundem Realismus gehaltene, durchweg interessante und fesselnde Handlung verwoben. Die einzelnen Gestalten, die in der Erzählung zur Geltung kommen, sind plastisch und psychologisch vertieft dargestellt. Der Roman ist entschieden eine interessante, weit über dem Durchschnitt stehende belletristische Erscheinung in der modernen Literatur zu betrachten und wird jeden Leser voll befriedigen, der einen Blick in das blaue und sommerschöne Treiben auf dem Markte des Lebens thun will.

„Klavierspielern, die technisch soweit vorgebildet sind, daß ihnen Bassaen, Triller, volkstümliches Akkordeonspiel, überhaupt das hübsche moderne Virtuositenthum nichts anzuhängen vermögen, empfehlen wir den 4. Band des soeben bei B. J. Longier in Köln erschienenen „Neues Salon-Album für Klavier“ (4 Bände je M. 1. —, zusammen in 1 Band M. 3. —, schön und stark gebunden M. 4.50). Dieses Album erfüllt auch pädagogische Zwecke, zumal die Art des Lebens nicht an geistige Nachwerke verhandelt wird; denn es wird wohl niemand so leicht Meistern des Salonstils, wie Dreyschod, Wymann, Reiter, Wollenhaupt, Unger u. s. w., Geist abspreden können.

„Alte und neue Menschen.“ Roman von G. von Beauval. (Breslau, Schließel-Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Die Figuren in diesem Buch sind trefflicher denn Leben abgelaufen und interessieren lebhaft durch ihren gesunden Realismus, das Milieu, in welchem die Gestalten sich bewegen, ist als ein durchweg wohlgeordnetes zu bezeichnen, nur hat sich die Verfasserin bei der Schilderung Heringsdorf's bichterlicher Freiheit beient. In der Handlung sind gelungenenweise das Kleinadtöben mit der lebendigen Puffation Berlins und Alttags, Sonderinteressen mit großen Zeitgeiten in organischen Zusammenhang gebracht, was dem ganzen Romane eine höhere Bedeutung als nur die bloßer Unterhaltungslektüre verleiht. Das Werk empfiehlt sich gleichermaßen durch seine gesunde Tendenz wie deren dichterliche Gestaltung.

„Rathgeber in militärischen Angelegenheiten“ für angehende Einjährig-Freiwillige, Offizier-Aspiranten und Offiziere des Reserveheeres, des Armee und Marine, für Mediziner, Apotheker und Sanitätsoffiziere nach der Wehr- und Heerordnung von Hartmann, Hauptmann und Romagnonieh in Infanterieregiment Nr. 159 (Verlag von Jul. Bagel in Wilhelm a. d. Müdr. Preis 1 Mark). Das vorliegende Buch dürfte allen angehenden Einjährig-Freiwilligen ein vollkommener Rathgeber sein, da es über alle die einjährige Dienstzeit, Offizier-Aspirantenprüfung, Wahl zum Reserve-Offizier, Uebungen etc. betreffenden Fragen zuverlässig Auskunft giebt.

„Anleitung zur Pflichterfüllung am Wandspazier und am freistehenden Baume.“ Von Fr. Bude, Baumschulenbesitzer in Brumath (Elz.). Zweite Auflage. Mit 13 Abbildungen. Preis M. 1.20. Verlag von Frommann & Sohn in Frankfurt a. M. Der Verfasser ist gerade auf dem Gebiete der Pflichterfüllung ein Praktiker aus dem Fundament. So wird denn auch seiner vorliegenden Schrift Klarheit, leichte Verständlichkeit, praktische Brauchbarkeit von fachmännischer Seite nachgerühmt.

Sicher ist ein Gewinn

Jedem, der mit 2 Loosen bei der Münchener Ausstellungs-Lotterie mitspielt. Denn bei dieser Lotterie entscheidet nicht der blinde Zufall, sondern es wird auf je 2 Loose (womit eins derselben eine gerade Nummer, das andere eine ungerade Nummer ist), mindestens 1 Treffer garantiert. Denn es entfallen 75,000 Gewinne auf 150,000 Loose, darunter große Hauptgewinne i. B. von 12,000 Mk., 9,000 Mk., 5,000 Mk., 3,000 Mk., 2,000 Mk. etc. Zur Verloosung gelangen: Kunstwerke, Kleinfuhrwerke, Kunstwerthe-Produktionen, Brauchwerthe und Erzeugnisse des Kunstgewerbes. — Ziehung am 15. November 1901. — Loose à 2 Mk. sind zu haben in allen bekannten Loosgeschäften. Das unterzeichnete Bureau verleiht gegen Einzahlung von 4 Mk. = 2 Loose (eine gerade und eine ungerade Nummer), bei welchen mindestens 1 Treffer garantiert wird; gegen Einzahlung von 20 Mk. = 10 Loose (6 gerade und 5 ungerade Nummern), bei welchen mindestens 5 Treffer garantiert werden; einzelne Loose gegen Einzahlung von 2 Mk. Für Frankozahlung bis zu 13 Loosen sind 10 Pfennig, (Ausland 20 Pfennig) Porto beizufügen; wird die Looszahlung „Eingeschrieben“ gewünscht, fernere 20 Pfennig — für frankirte Zusendung der amtlichen Gewinnliste gleich nach der Ziehung weitere 20 Pfennig.

Lotteriebureau der VIII. Internationalen Kunstausstellung München im Agl. Glaspalast.

Thurner Weichsel-Schiffsravort.
Thorn, 24. September. Wasserstand 0,32 Meter über 0. Wind: Ost. — Weiter: Heiter. — Barometerstand: Schön. — Schiff's Verkehr:
Nichts angekommen und abgegangen.
Neudamm, 24. September. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 208, Groß mit 18 Flotten, Tour Nr. 235, Habermann und Moritz mit 35 Flotten.
Schillo dastete Bromad:
Von Ingber per Rajepka, 1 Traht: 2860 Kieferne Balken, Mauerlaten und Timber.

Substitutions-Kalender.

Zum 24. September 1901. — Mitgetheilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Zuständiges Amtsgericht	Wird verkauft am	Das Grundstück liegt in	Das Grundstück gehörte bisher	Größe des Grundstücks (Gctar)	Grund-reiner-Ertrag	Gebäude-reiner-Ertrag
Regierungsbezirk Bromberg.						
Bromberg	3. Okt.	dal.	Zimmermann Alex. Bogdanowki, Ehl.	0,0596	—	2830
Bromberg	5. Okt.	Fordon	Fischer Friedrich Buse, Ehl.	0,6790	—	105
Kolmar	5. Okt.	Zantendorf	Güttsch. Alb. Schendel	74,7115	410,04	174
Schneidemühl	1. Okt.	dal.	Wätermstr. Joseph Figaq	0,0804	0,12	428
Regierungsbezirk Marienwerder.						
König	1. Okt.	Hutta Brodka	Rätchner Johann Wielinski, Ehl.	1,6815	5,10	—
König	3. Okt.	Zamosc	Joh. Dorel, Ehl.	15,0024	22,02	36
Labau	1. Okt.	Schwarzeneau	Kaufm. Johann Antkowiaki, Ehl.	1,9861	—	—
Schöwe	30. Sept.	Tschauerfelde	Rätchner Franz Rosske, Ehl.	5,2403	7,83	—
Strasburg	5. Okt.	Nieghwienc	Bef. Wabilslaus Cielinski	5,1069	44,79	28
Thorn	30. Sept.	Zielen	Rätchner Kasimir Dittrowski, Ehl.	4,0950	12,99	24

Die Sklaverei in Deutsch-Ostafrika.

Wenn ein mit kolonialen Dingen nicht vertrauter Europäer davon hört, daß in Deutsch-Ostafrika noch Sklaverei herrsche, so macht er sich wohl in den meisten Fällen eine falsche Vorstellung von den dort bestehenden Verhältnissen. Versteht er doch unter Sklaverei menschliche Wesen, die, der persönlichen Freiheit und Rechtssähigkeit beraubt, der Willkür ihrer Herrschaft unterliegen und je nach den Launen derselben mehr oder weniger schlecht behandelt werden. In erster Linie denkt der Europäer stets an diejenige Sklaverei, wie sie in der antiken Welt und neuerdings in Amerika gehandhabt wurde, wo der Sklave thatsächlich nichts anderes war als ein höheres Haustier, dessen Kräfte, Fähigkeiten und Eigenschaften rücksichtslos ausgebeutet wurden. Diese Anschauungen sind für die ostafrikanischen Verhältnisse, wie ein genauer Kenner derselben, A. Reue, in den „Beiträgen zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft“ nachweist, keineswegs zutreffend.

Ist schon bei den dortigen Arabern das Verhältnis zwischen Herrn und Sklaven ein sehr patriarchalisches, so hat es sich bei den Suahili noch weit vertraulicher gestaltet. Hier weiß man oft nicht, wer Herr und wer Diener ist. Der Hausherr nennt seine Sklaven „watoto“ (Kinder) und ist und trinkt mit ihnen aus einem Topfe. Selbst eine freundschaftliche Prügelei zwischen Herrn und Diener kommt nicht selten vor. Das nehmen sie sich gegenseitig nicht übel. Nur „mtama“ (Sklave) darf der Besitzer seinen Sklaven nicht nennen; sonst wird der letztere ungemütlich. Die „wasalla“ (im Hause geborene Sklaven) nehmen völlig die Stellung der Kinder des Hauses ein und unterscheiden sich von diesen nicht einmal durch die Kleidung. Früher durften die Sklavinnen die „nkeia“ (einen blauen Schleier), das Zeichen des freien Weibes, nicht tragen. Das ist aber jetzt auch abgekommen, und die Sklavinnen tragen die „nkeia“ mit demselben Stolz, wie es früher die freien Frauen taten.

Der Umfang der Sklaverei in Deutsch-Ostafrika wird nach Lange meist überschätzt. Thatsächlich existiert Sklaverei nur an der Küste und an den großen Handelsplätzen des Innern. In Bagamoyo, einer Stadt von etwa 16 000 Einwohnern, dürfte es kaum 2000 Sklaven geben. Dafür giebt es dort aber eine große Menge von freigelassenen, Freigemachten oder sonstigen ehemaligen Sklaven, die sich „wanguana“ (Freie, Gebildete) zu nennen belieben. Aus ihnen rekrutiert sich die große Zahl der Küstenkrieger. Die Araber in Deutsch-Ostafrika, seien sie nun Mohamedaner oder Brahmanen, dürfen, so weit sie nach englische Unterthanen sind, keine Sklaven halten. Früher herrschte bei ihnen die Sklaverei in hohem Maße. Vor einigen Decennien jedoch mußten sie, auf das Eingreifen des englischen Kommissars Sir Bartle Frere hin, ihre sämtlichen Sklaven losgeben. Es sollen damals an einem Tage gegen 23 000 Sklaven in Freiheit gesetzt worden sein. Die Stämme des Innern kannten ursprünglich die Sklaverei gar nicht. Wo man dies Institut heute bei ihnen vorfindet, ist es seitens der Eingeborenen von den Arabern übernommen worden. Immerhin giebt es noch viele Stämme, die heute noch keine Sklaven halten. Wenn man in Uvuhambwe einen dortigen Eingeborenen fragt: „Bist Du ein Freier oder ein Sklave?“, so antwortet er mit Verwunderung: „Ich bin ein Uvuhambwe“, womit er bezeugen will, daß er als Angehöriger eines freien Stammes kein Sklave sein könne. Die Sklaven stammen fast alle aus Zentralafrika her; die meisten derselben sind Manjematule.

Sklavenjagden kommen in Deutsch-Ostafrika nicht mehr vor und sind, wenn man von den jetzt gleichfalls unterdrückten Kriegerzügen der Maffi, Wangoni und anderer Nubuvölker absehen will, in den letzten fünfzig Jahren überhaupt wohl kaum vorgekommen. Die Araber jedenfalls waren viel zu klug, um sich durch Sklavenjagden in Ostafrika den Weg nach dem elfenbeinreichen „Manjema“ zu versperrern. Sklaventransport, d. h. der Raub von Sklaven, um sie anderweitig zu verkaufen, oder das Entführen freier Menschen zum dem Zweck, sie in den Zustand der Sklaverei zu versetzen, ereignet sich in der Kolonie noch hier und da, wie sich eben andere Verbrechen — Mord, Straßenraub, Einbruch u. c. — auch ereignen. Vor allem während der Karawanensaison, also von April bis September, findet sich in den Küstenplätzen oft Raubgefindelein, dem sein Metier auf dem Gesichte zu lesen ist. Trotz aller polizeilichen Ueberwachung gelingt es diesen Individuen zuweilen, jüngere Angehörige des Karawanenpersonals, welche sich auf der Suche nach Lebensunterhalt im Lande umhertreiben, zu berücken und auf Fährtenboote zu schaffen. Unter dem Vorwande nämlich, ihnen Arbeit geben zu wollen, locken sie die Knaben und Mädchen an eine abgelegene Stelle des Meeresstrandes und schiffen sie dort gewaltsam ein, um sie zum Verkauf nach Zanjibar oder Pemba zu bringen. Treffen die Menschenräuber unterwegs auf Megerungsfahrzeuge oder Kriegsschiffe, so kann es geschehen, daß sie die Geraden, um sich ihrer zu entledigen, einfach über Bord werfen. Natürlich verfallen die Räuber, falls sie unter solchen Umständen gefaßt werden, der ihnen gesetzlich angebrohten schweren Strafe.

Auch der gewerbmäßige Sklavenhandel ist heute verboten und galt schon zur Zeit des arabischen Regimes an und für sich nicht für fair. Durch die strengen Maßnahmen der Engländer ist in Zanjibar und an der Küste der öffentliche Sklavenhandel schon seit mehr als dreißig Jahren unterdrückt worden und sogenannte Sklavenmärkte konnte man, als wir Deutschen in Ostafrika auf der Bildfläche erschienen, nur noch dem Namen nach. Im Geheimen indes wurde immer der Sklavenhandel betrieben und wird auch wohl ausgeübt werden, so lange es in der Welt Anhänger des mohamedanischen Glaubens giebt. Trotz der Gefahr, sich eine empfindliche Strafe zuzuziehen, finden sich in Ostafrika noch heute Menschen, die sich damit beschäftigen, in heidnischen Landstrichen Sklaven um ein Billiges anzukaufen und sie in mohamedanischen Gegenden, meist auf Bestellung, nutzbringend zu verkaufen.

An der Küste ist der Preis eines jungen männlichen Sklaven 50 bis 60 Rupien, denjenigen einer jungen Sklavin 30 bis 100 Rupien. Selbstverständlich werden für besonders hübsche Mädchen auch Saucypreise gezahlt. Ältere Leute gelten als ziemlich wertlos. Kinder finden um so billiger zu haben, je jünger sie sind. Wollten die Araber die Sache selbst in die Hand nehmen, so würden sie bald ermüdet sein. Sie bedienen sich aber meist der Suahili oder Wanguana als Mittler und Zwischenhändler und ermöglichen dadurch vor allem den unauffälligen Transport der Sklaven. Da man es keinem Eingeborenen ansehen kann, ob er Sklave ist oder nicht, so ist die Bewaustigung der Karawanenstrassen schwierig. Fällt es doch

den Sklaven selbst gar nicht ein, sich als Sklaven zu melden, oder nur einzugehen, daß sie Sklaven sind. Häufig wissen sie es auch gar nicht. Selbstverständlich sind seitens der Regierungsorgane alle Maßregeln getroffen, den Sklaventransport nach Möglichkeit zu verhindern. Jede Karawane ist angehalten, sich einen Reisepaß zu beschaffen, und wird an Hand dieses Passes auf den Kaiserlichen Stationen, die sie passiert, genau revidiert. Das letztere geschieht auch unterwegs, falls ein Offizier oder Beamter auf die Karawane trifft. Allein, wer bürgt dafür, daß sich nicht trotz des Reisepaßes ein Sklave entziehen kann? Und wer bürgt dafür, daß ein Sklave, der sich in der Nähe einer Eisenbahnhöhle, der nach mehrjähriger Abwesenheit wieder der Küste zustrebt, die Herkunft seiner Sklaven nachzuweisen, und wie will man die erlaubten von den unerlaubten unterscheiden? Jedes rigorose Vorgehen in dieser Richtung bedeutet thatsächlich eine Schädigung des Handels; und es gehört für den Gouvernementsbeamten sehr viel Takt und Menschenkenntnis dazu, um sich in Sachen der Ueberwachung der Karawanenwege einerseits mit seiner Pflicht abzufinden, andererseits aber keine Fehler zu begehen. Jedenfalls geschieht alles, was verständigerweise zur Verhütung des Sklavenhandels geschehen kann. Sehr günstig dürfte noch in dieser Beziehung der in Aussicht stehende Bau der Zentralbahn wirken, da hierdurch dem Karawanenwesen an sich ein Ziel gesetzt wird. Gänzlich wird man in Deutsch-Ostafrika den Sklavenhandel erst auszrotten können, wenn man die Sklaverei daselbst überhaupt abschafft.

Gewaltsame Sklaventransporte sind in Deutsch-Ostafrika ganz unmöglich und seit mindestens fünfzehn Jahren nicht vorgekommen. Auf derselben Stufe mit dem Sklavenhandel steht die gleichfalls gesetzlich verbotene Ausfuhr von Sklaven über See. Obwohl die Engländer in Britisch-Ostafrika offiziell die Sklaverei aufgehoben haben, so ist doch dort in Bezug auf die Sklaverei an den bestehenden Verhältnissen nicht viel geändert worden. Der beste Beweis dafür ist, daß nach wie vor im Geheimen Sklaven von der Küste exportiert und auf den Inseln Sansibar und Pemba verkauft werden. Um diesem Uebel zu steuern, sind seitens des deutschen Gouvernements die größten Anstrengungen gemacht worden. Kein Dampfer und kein Segelfahrzeug geht von der Küste ab, ohne aufs Schärfste kontrolliert zu sein. Zu diesem Zweck ist an einzelnen Bezirksämtern für die farbigen eine Art von Passbuch eingerichtet worden. Obwohl diese polizeilichen Vorkehrungsmaßregeln nicht durchaus zuverlässig sind, so erreicht man doch dadurch, daß der Sklavenschmuggel außerordentlich erschwert wird und auf dem regulären Seewege nur ermöglicht werden kann, wenn die Sklaven mit ihren Besitzern im Einverständnis handeln. Von den ganz vereinzelt, oben erwähnten Fällen, daß, meist nachlicherweise, Menschenräuber ihre Opfer in Auslegerbooten gewaltsam vom Festlande nach Sansibar hinüberschaffen, darf man hier billig absehen.

Da das Gouvernement die Sklaverei als einen rechtmäßigen Zustand im Prinzip nicht anerkennt und sie nur soweit duldet, als es die öffentliche Wohlfahrt für wünschenswert erscheinen läßt, so sind in Wirklichkeit vor dem Gesetz alle Menschen gleich. In erster Linie steht der Sklave unter dem Schutze der Behörden. Wird er von seiner Herrschaft vergewaltigt, schwer mißhandelt oder schlecht gehalten, so wird der Herr entsprechend bestraft und der Sklave in Freiheit gesetzt. Dasselbe geschieht, wenn der Sklave klagt, daß ihn sein Herr erzwungen verlaufen oder exportieren wolle. Entzieht sich der Sklave, Mann oder Weib, der Gewalt seines Herrn, so ist der letztere, da er keinerlei Zwang anwenden darf, den Sklaven zu seiner Pflicht zurückzuführen, ihn vorläufig los. Das einzige, was er thun kann, ist, ihn auf dem Bezirksamte zu reklamieren. Von diesem Mittel macht der Sklavenshaller aber nur selten Gebrauch, wohl wissend, daß er mit solchen Beschwerden dem Bezirksamte nicht gerade gelegen kommt. Ist der ausgerissene Sklave in einen Dienst getreten, so bleibt er stets unbefehligt. Höchstens wird ihm auf die Reklamation seines Herrn nahegelegt, sich durch Zahlung einer geringen Abgabe mit diesem abzufinden. Treibt er sich nur herum, so wird er als arbeits- und obdachlos mit einer Vermahnung seinem Herrn zurückgeschickt. Auch kann es geschehen, daß er im Wiederholungsfall wegen Vagabondierens mit einer gelinden Strafe belegt wird. Hat, was allerdings selten vorkommt, ein Sklave den Wunsch, sich loszulassen oder sich durch seine Freunde und Angehörigen loskaufen zu lassen, so wird ihm nach jeder Richtung Vorschub geleistet. Der Loskauf wird seitens der Behörde umso mehr unterstützt, als dies die einzige Art der Sklavenbefreiung ist, auf die auch der Besitzer zu seinem angemessenen Rechte kommt. Thatsächlich genießt der Sklavenshaller in Deutsch-Ostafrika seinem Sklaven gegenüber weniger Vorrechte als in Deutschland eine Herrschaft ihren Diensthöfen gegenüber; Rechte hat er eigentlich gar nicht, dafür desto mehr Pflichten. Seitens der Sklaven aber ist die Sklaverei, so sonderbar es auch klingen mag, loszulassen eine freiwillige. Dies resultiert aus dem Umfange, daß der Schwarze sich im Zustande der Knechtschaft wohler fühlt als in dem der Freiheit. Braucht er doch für sich nicht zu denken und zu sorgen.

Im übrigen ist durch die gesetzlichen Bestimmungen gegen den gewerbmäßigen Sklavenhandel der Kauf und Verkauf von Sklaven in Deutsch-Ostafrika in Frage gestellt. Eigentlich könnte er strafrechtlich nicht verfolgt werden, so lange er nicht gewerbmäßig wäre. In Wirklichkeit aber ist der Verkauf von Sklaven unter der Hand verboten. Und er wird nur gestattet, wenn er auf Wunsch der Sklaven stattfindet. Kommt es doch häufig vor, daß ein Sklave, der sich mit seiner Herrschaft nicht vertragen kann und sich verändern möchte, den Verkauf seiner Person ausdrücklich verlangt. Mit einer Freigebung wäre ihm dabei gar nicht gebietet. Außerdem wird noch gegen einen dergleichen Beschluß offiziell nichts eingewendet, wenn eine Schamha mit ihm darauf lebenden und an die Scholle gebundenen Sklaven durch Vererbung oder Veräußerung in andere Hände übergeht. Dagegen wird scharf darauf geachtet, daß ein Sklave nicht nach außerhalb verkauft wird.

„Eich vom Standpunkt der Humanität aus über die Hausklaverei in Deutsch-Ostafrika zu beunruhigen“, sagt Reue, „ist zwecklos, da die Sklaven gar nichts auszuweisen haben. Wollen sie die Sklavenshaller, die ihren Besitz in keiner Weise gewöhlerfinden, ihre Pflichten erfüllen, so müssen sie je entsprechend behandeln. Selbst farbigen Sklaven gegenüber sind sie in Ermangelung von Strafmitteln machtlos. Das Einzige, was die Sklavenshaller in ihrem Besitze schützt, ist die Macht des Besitzenden. Behalten sie ihre Untergebenen in der Gewalt, so mischt sich niemand in diese häuslichen Angelegenheiten ein. Reizen die Sklaven ihnen aber aus, so gehen sie ihnen in den meisten Fällen verloren. Tugend welche Rechte können die Besitzer gesetzlich nicht geltend machen und mit dem Bezirksamte haben sie in Bezug auf die Sklavenfrage nicht gern etwas zu thun. Sind doch in den Augen

der Mohamedaner die Europäer mit ihren verdröhten Rechtsanschauungen unbedenkbar.

Allerdings beugen die Behörden jede Gelegenheit, die Antislavereibestrebungen zu fördern. Alle Sklavenshaller, um die sich ihre Herren nicht genügend kümmern, werden für frei erklärt und zur Erziehung den Missionen überwiesen. Erwachsene Sklaven werden, wenn irgend ein Grund vorliegt, freigeschrieben und in Freiheit gesetzt. Jeder Sklave, der durch Freigebung seitens seines Herrn oder infolge Loskaufs oder auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses losgelassen worden ist, erhält auf dem Bezirksamte einen Freibrief. Ueber die Ausgabe dieser Dokumente werden genaue Listen geführt. Die Summe der im Schutzgebiete jährlich ausgesetzten Freibriefe dürfte sich auf mehr als tausend Stück belaufen.“

Ueber die weitere Behandlung der Sklavenfrage in Deutsch-Ostafrika meint Reue: „Ohne Zweifel ist die Sklaverei, so mild sie sich auch geben mag, im Grunde unmoralisch, und kann selbst in der Form, wie sie heute besteht, von einem christlichen Kulturstaate in seinen Landen auf die Dauer nicht geduldet werden. Eine andere Frage wäre, ob es in politischer Beziehung empfehlenswert sein würde, die mohamedanische Bevölkerung, die sich mit knapper Noth eben in das deutsche Regime eingelebt hat, durch die Verhinderung der Sklavenfrage schon jetzt wieder aufzuschrecken. Selbstverständlich würden die Muslim einen solchen Eingriff in ihre, ihnen von Alters her vertrauten Gewohnheiten schmer empfinden. Sie verstehen nun einmal nicht, wie einer Einrichtung, die seit mehr als tausend Jahren bestanden und die ihnen Gott selbst durch den Mund seines Propheten geboten hat, die Anerkennung verweigert werden kann. Daß die Mohamedaner in Deutsch-Ostafrika im Falle einer Aufhebung der Sklaverei zu den Waffen greifen würden, ist zwar ausgeschlossen. Nach den Erfahrungen, die sie im Araberaufstande gemacht haben, dürften ihnen die Umsturzgedanken wohl auf längere Zeit vergangen sein. Immerhin indes würden sie uns durch eine allgemeine Sklavenbefreiung wieder gründlich entfremdet werden. Auch darf man nicht vergessen, daß sich unsere mohamedanischen Schutzbefohlenen die Schädigung, die zweifellos für sie in der Aufhebung der Sklaverei enthalten ist, als ein ihnen angehängenes Unrecht fühlbar machen würde. Man thut also wohl, mit möglicher Schonung vorzugehen. Beregt aber muß aus den oben angeführten Gründen die Sklavenfrage doch einmal werden, und früher oder später muß man mit der Sklavensmansipation den Anfang machen. Darum würde es sich empfehlen, zum wenigsten die ersten Schritte zu thun. Dies könnte ohne weiteres geschehen, indem man die Sklaven vom geschlechtsreifen Alter an für ehemündig, und die in Zukunft auf deutschem Boden geborenen Kinder für frei erklärte. Damit würde die öffentliche Lage der Dinge in der Kolonie eine bedeutende Besserung erfahren; und zwar in sofern, als es den Sklaven ermöglicht würde, in geordneten Familienverhältnissen zu leben. Würde man daneben, ebenso wie bisher, die Antislavereibestrebungen fördern, die Auslösung von Sklaven nach Möglichkeit begünstigen und den Verkauf von Sklaven gänzlich unterdrücken, so könnte man ohne jede Anwendung von Härte erreichen, daß in einigen Jahrzehnten von der Sklaverei in Deutsch-Ostafrika kaum noch Spuren vorhanden wären.“

Aus Stadt und Land

Bromberg, 25. September.

* Der Verein Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz Posen hielt unter Vorsitz der Schulvorsteherin Fräulein Valentin am Sonntag Mittag unter reger Theilnehmung in der Aula der königlichen Lehnsschule in Posen seine diesjährige Generalversammlung ab. Zu der Versammlung hatte sich außer der Ehrenvorsitzenden Frau Dr. von Bitter auch Frau Staatsminister Gräfin Posadowsky, die Begründerin und Vorsitzende der Posener Ortsgruppe, eingefunden. Aus Rawitsch, Schroda und anderen Städten der Provinz waren Delegirte der Zweigvereine erschienen. Die Vorliegende theilte der Versammlung u. a. mit, daß die Mitgliederzahl im Berichtsjahre erheblich gestiegen und das Vereinsvermögen auf 26 000 Mark angewachsen ist. Das Vermögen des Vereins setzt sich zusammen aus Mitgliederbeiträgen, Spenden und Zinsen, und zwar beträgt die Einnahme 25 246,70 Mark, die Ausgabe 1492,59 Mark, mithin der gegenwärtige Bestand 23 754,11 Mark, davon sind in der Kasse 23 716,16 Mark zinslich angelegt. Den Geschäftsbericht erstattete Frau S. Kantorowicz, darnach betrug die Mitgliederzahl zu Anfang des Berichtsjahres 604 und zum Schluß 642; die Jahresbeiträge beliefen sich zu Anfang auf 4621 Mark und zum Schluß auf 4785,50 Mark. Dem Verein gehören 20 Ortsgruppen an. Es sind 19¹/₂ Morgen im Garzgnzischen Stift angekauft zum Bau des Feierabendhauses mit allem Komfort. Es wurde der Wunsch laut, mit dem Bau baldigt zu beginnen. Geheimere Regierungsrath Schlabny gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß auch die Presse an den Interessen des Vereins warmen Antheil nehme, und brüdete die Hoffnung aus, daß die durch die Zeitungen veröffentlichten Berichte über die humanen Zwecke des Vereins dazu beitragen werden, dem Vereine weitere Mitglieder zuzuführen. Dem Mandanten wurde die seitens des Kampfabprüfungs Ausschusses beantragte Entlassung ertheilt. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder Fräulein Valentin, Frau Schulrath Waldhaus, Frau Rechtsanwältin le Biseur, Frau Dr. Jaffs, Obergerichtsrath Jaffensprung, Polizeipräsident von Hellmann und Vorstand der Widlawitz wieder gewählt.

* **Feierabendverträge.** Die Theilnehmer an der Stadtfeiernprecheinrichtung in Bromberg, Jordan, Schulbin, Schulz und Strelau sind von jetzt ab zum Sprechvertrage mit Zudau zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark. Die Theilnehmer der Stadtfeiernprecheinrichtung in Bromberg und Jordan sind von jetzt ab zum Sprechvertrage mit Rehdin (Westpr.) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.

= **Weißenhöhe, 24. September.** (Per schiebene.) Der königliche Remontedepotinspektor v. Verrens-Flottwell ist zum Oberamtmann ernannt und der Administration Weichsel überwiesen worden. — Seit das hiesige königliche Distriktsamt soll im nächsten Jahre ein eigenes Gebäude auf festlichem Grund und Boden errichtet werden. — Am hiesigen Kirchberge steht eine Kastanie im vollen Blüthenstadium. Derselbe Baum blühte im vorigen Jahre Mitte Oktober auch. — Der Heuversand auf der hiesigen Station ist auch in diesem Jahre ein recht reger; es werden täglich 4 bis 5 Waggons verladen. Die Preise für Vorheu sind 3 Mark bis 3,10 Mark, für gutes Nachheu 2,40 bis 2,60 Mark bezahlt. — d. **Königsberg, 23. September.** (Aber a u e.) Daß selbst in der „Stadt der reinen Verunft“ der Aberglaube und zwar in krasser Form

noch zu Hause ist, beweist folgender kaum glaublicher Vorfall, der sich dieser Tage hier zugetragen hat. Eine auf dem Haberberg wohnhafte Bäckerfrau war heftig an Kopfweh erkrankt und litt an Geschwüren an der Brust. Dieses hatte die Hausärztin Marie Müller, eine ältere Frauensperson, in Erfahrung gebracht. Eines schönen Tages erschien sie zu einer Zeit, von der sie wusste, daß der Ehemann der Bäckerfrau sein Mittagsschlafchen halte, im Laden derselben, um ein Brot zu kaufen. Die Hausärztin erkundigte sich in theilnehmender Weise nach dem Grunde, weshalb die Frau Meißner ein so gedrücktes Wesen zur Schau trage und so sehr blaß aussehe. In langathmiger Weise erzählte nun die kranke Frau ihr Leid und fand dabei in der Hausärztin eine geduldige Zuhörerin, welche schnell ihren Plan entwarf und die leicht gläubige Meisterfrau veranlaßte, sich zu entkleiden und ins Bett zu legen. Sie sei imstande, die Kranke wieder gesund zu machen, falls ihre Muthmaßungen sich erfüllen sollten. Dazu brauche sie ein Ei; sei dieses in normalem Zustande, gäbe es für die Kranke keine Hilfe. Käme aber aus dem Ei beim Öffnen ein schwarzer Käfer heraus, so sei dies ein Zeichen, daß die Frau Meißner binnen kurzer Zeit genesen würde, und zwar ohne alle Medicamente. Nachdem die Hausärztin das verlangte Ei erhalten und dasselbe unter unverständlichem Gemurre in den Händen hin- und hergewandt hatte, öffnete sie es, und siehe da, aus dem Eiwich troch thatsächlich ein schwarzer Käfer heraus. Ganz beglückt von diesem sichtbaren Zeichen ihrer baldigen Genesung schenkte die Frau Meißner der „weisen Frau“ nun vollstes Vertrauen. Als die Hausärztin von der Kranken fünf Zwanzigmarkstücke verlangte, um sie zum Dank an den Almthätigen für die bevorstehende Genesung auf den Altar einer Kirche niederzulegen, meinte die Bäckerfrau, das könnten beide Frauen ja zusammen thun. Als darauf die Hausärztin erwiderte, das würde nicht helfen, sie selbst müsse in eigener Person das Geld unter gewissen Formalitäten auf der Altar niederlegen, gab die Bäckerfrau der „weisen Frau“ sechs Zehnmarkstücke, denn mehr hatte sie augenblicklich nicht in ihrer Kasse. Die Hausärztin war damit zufrieden. Für ihre „Bemühungen“ verlangte sie noch 10 Mark. Die Meisterin gab ihr drei Zehnmarkstücke, welche die Müller mit den 60 Mark sofort in ihrer Tasche verschwinden ließ. Sie entfernte sich dann mit dem Versprechen, an einem der nächsten Tage wiederzukommen, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen. Die Meisterin wußte ihrem Ehemann das Erscheinen der „weisen Frau“ eine Zeit lang zu verheimlichen. Als der Meister aber das Fehlen des Geldes bemerkte, sah sich die Gattin genöthigt zu berichten. So leichtgläubig und abergläubisch wie sein Ehegatte war der Meister natürlich nicht. Es war ihm sofort klar, daß die sogenannte „weise Frau“ eine ganz abgefeimte Schwindlerin sei. Er benachrichtigte alsbald die Polizei, welche denn auch dieselbe, als sie am vergangenen Sonnabend bei ihrer Patientin theilnahmlos erschienen, auf der Stelle festnahm und sie hinter Schloß und Riegel setzte. Die verbrochene Heilung ist natürlich nicht eingetreten, dafür aber hat die abergläubische Frau Meißner ihre 69 Mark unwiederbringlich verloren, denn die Müller hatte, als sie arretrirt wurde, von dem Gelde keinen Heller mehr.

— d. **Aus Ostpreußen, 24. September.** (Der Bestand des Elchwildes) in unserer Provinz, welches immer seltener wird, dürfte durch das rücksichtslose Verhalten vieler Jagdbesitzer mit der Zeit vollständig aufgerieben werden. So sind in vergangener Woche in der Nähe von Jarrau auf freiem Felde zwei starke Elchthiere aufgefunden worden, die krank geschienen und dann betendet waren. Die Thiere waren bereits so stark in Verwesung übergegangen, daß sie vollständig werthlos waren. Ein anderer Jagdbesitzer hat vor acht Tagen in der Nähe von Drageinswalde mit einer Schrotladung einen Elch ebenfalls krank geschossen. Soll das Elchwild in unserer Provinz erhalten bleiben, so muß es bei Teilen von der Regierung durch schärfere Maßregeln geschützt werden.

Handelsnachrichten.

W a a r e n m a r k t.

Danzig, 24. September. Weizen ruhig, unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt weiß 745 Gr. 162 M., 779 Gr. 167 M., leicht bezaogen 750 Gr. 152 M., mit Auswuchs 742 Gr. 150 M., 745 Gr. 160 M., bunt befestigt 718 Gr. 140 M., roth 740 Gr. 150 M., mit Auswuchs 745 Gr. 137 M., Sommer 772 und 788 Gr. 148 M., 775 Gr. 146 M., 772 Gr. 142 M., befestigt 718 Gr. 140 M., stark befestigt 718 Gr. 130 M., 729 Gr. 132 M. per Tonne. — Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 762 Gr. 132 M., 744 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ruhig. Bezahlt ist inländische große 612 Gr. 117 M., 621, 680 Gr. 118 M., 656, 674 Gr. 118,50 M., 641, 656 Gr. 120 M., helle 674 Gr. 122 M., 700 Gr. 124 M., 680 Gr. 126 M., weiße 701 Gr. 128 M., 674, 684 Gr. 130 M., 698 Gr. 132 M., 668 Gr. 134 M., 698 Gr. 135 M., Chevalier 686 Gr. 132 M., h. l. 698 Gr. 134 M., fein 701 Gr. 136 M., extra fein — M., russische zum Transit — M., per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 126, 128, 129, 130, 132, 135 M. per Tonne. — Weizen: Schön: Temperatur: + 16 Grad Reaumur. — Wind: SO.

Königsberg, 24. Sept. merkt. Weizen unv. rändert. — Roggen matter, do. loco inländischer per 200 Pfund Folgebewicht Konjum 131—131,50, alter — M. — Gerste inländische ruhig. — Hafer matter, loco per 2000 Pfund Folgebewicht neuer 126,50—131,50 Mark. — Russische Erbsen per 2000 Pfund Folgebewicht — M. — Weizen: Prachtvoll.

Magdeburg, 24. September. (Buderbericht.) Kornzuder 88 Brod, ohne Sach 8,57¹/₂—8,67¹/₂. Nachprodukte 75 Pro. o. Sach 6,25—6,65. Schwach. Kristallzuder I. mit Sach 28,70. Arabisinnade i. o. f. 28,95. Gemahl. Natrasade mit Sach 28,70. — Gemahl. Weiz I. mit Sach 28,20. — Rohzuder I. Probull Transit i. a. B. Hamburg per September 7,80 Gd., 7,45 Br., per Oktober 7,70 Gd., 7,75 Br., per Oktober-Dezember 7,77¹/₂ Gd., 7,80 Br., per Januar-März 8,00 bez., 7,97¹/₂ Gd., per Mai 8,17¹/₂ Gd., 8,20 Br. — Ruhig.

Damberg, 24. September. (Getreidemarkt.) Weizen flau, holländ. loco 155—160. Rapslada 122—128. Mo gen flau, südruss. flau, est. Hamburg 96—98, do. loco 98—101, mecklenburg. 132—138. — Mais fest, 129,00. Rapslada 108,00. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Mühlri. ruhig, loco 57,00. — Spiritus (unversteuert) flüß, per September 14,00—13,50, per Sept. 14—13,50, per Oktob. 14,50, per Oktober + November 14—13,50, per Novbr.-Dezbr. 14—13,50. Raffee behauptet, Umsatz 2000 Sa. — Petro: unruhig, Standard white loco 6,85. — Weizen: Schön.

Wien, 24. September. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühlri. loco 61,50, per Oktober 68,50. — Weizen: Feiter.

Wien, 24. September. (Produktenmarkt.) Weizen loco unverändert, per Oktober 7,75 Gd., 7,77 Br., per April 8,20 Gd., 8,21 Br. — Roggen per Oktober 6,67 Gd., 6,68 Br., per April 6,95 Gd., 6,96 Br. — Hafer per Oktober 6,57 Gd., 6,58 Br., per April 6,95 Gd., 6,96 Br. — Mais per September 5,12 Gd., 5,14 Br., per Mai 5,11 Gd., 5,12 Br. — Rohtraps per September — Gd., — Br. — Weizen: Schön.

Die schwere aber glückliche Geburt eines starken Jungen zeigen hochverehrt an
Schneidemühl, 23. Sept. 1901.
 Georg Hess,
 Eisenbahnrevisor I. Kl. und Frau
 Rosa geb. Polkowsky.

Zurückgekehrt
 Sanitätsrath
Dr. Augstein.
 (2459)

Musikunterricht
 (Gesang u. höh. Klavierpiel) ertheilt
Meta Joh. Rehbein,
 Mittelstraße 13,
 ausgeh. bei Prof. Rob. Schwalm u. Aline Friede, Größ. Hofopernstr. i. Schwerin. Sprechst. nm. 2—4 Uhr.

Wilhelm Buck
Bertha Buck
 geb. Behnke
 Vermählung
 Hamburg, 19. Sept. 1901.

Montag, den 23. d. Mts. früh 4 Uhr verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzem schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel,
 der Gerichtsassistent und Amtsanwalt a. D.
Emil Samberger
 im 74. Lebensjahre.
 Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrubt an
 die trauernde Wittwe.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. d. M., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Alexanderstr. 9 aus statt.

Nach langem, schweren, in Geduld ertragenen Leiden erlöste Gott heute früh 7 Uhr meine geliebte Frau, unsere gute treue Mutter
Frau Auguste Fischer,
 geb. Weber,
 im Alter von 56 Jahren.
 Um stilles Beileid bittet
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Julius Fischer.
 Nakel (Netze), den 24. September 1901.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 27. September, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langem schweren Leiden entschlief am 23. September, früh 8 Uhr, unser Mitglied
Wilhelm Braun.
 Taubstummen-Verein
 Bromberg.
 Beerdigung findet Donnerstag, 4 Uhr nachm., von der ev. Leichenh. aus statt.

Die Beerdigung des H. Urters
Wilhelm Drangelattes
 findet Donnerstag, den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofs zu Bromberg aus statt. (3178)
 Schleusenau, 25. Sept. 1901.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Vom 1. Oktober ab wohne ich
Gempelstr. 2, pt.
 in den bisher vom Bezirkskommando innegehabten Räumen.
 Da ich mein Atelier bedeutend vergrößert habe, auch über sehr gute Arbeitskräfte verfüge, sichere ich prompte Bedienung sowie sauberste Ausführung aller Bestellungen zu und bitte ich die geehrten Herrschaften, mich dabeif mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Mathilde Czinczoll,
 Modistin.

IX. Berliner
Pferde-Lotterie.
 Ziehung 11. October 1901.
 3333 Gewinne Werth Mark
100,000
 Hauptgewinne
 10 000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
 Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
 Porto und Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
 Unter den Linden 3.

Geldmarkt
 4-5000 Mark
 zur 2. Stelle auf sichere Hypothek hinter Sparfahngelber von sofort oder 1. Oktober zu leihen gesucht. Off. u. S. M. 108 a. d. Geschäftsst.

Gelder zur 1. u. 2. Stelle p. sofort resp. später gef.; ebenf. 8000 Mk. a. 2. n. Geschäftsst. in h. Stadt od. sof. hinter Baufngel gef. Miethsertr. ca. 10000 Mk. Näh. R. Jacobi, Erb. Bahnhofstr. 56.

Auf ein hiesiges neu erbautes Grundstück werden zur 1. Stelle 15 000 Mk. von sofort gesucht. Mietsertrag 1450 Mark. Offerten unt. F. 3. an die Geschäftsstelle erbet.

1700 Mark
 werb. auf goldsch. Hyp. gef. Off. H. A. S. a. d. Geschäftsst. b. 3.

3-6000 Mk. auch a. 2. St. zu verb. Off. u. 28 a. d. Geschäftsst.

3-4000 Mark
 auf sich. Hypothek zu verb. Off. u. C. L. a. d. Geschäftsst. d. 3g.

Gegen 100 Mk. Verdienst
 ist eine Forderung (Rittergut hiesiger Gegend) gegen 5% Verzinsung vom Besizer u. Gläubiger-ausschuss anerkannt, in Höhe von
3500 Mark
 abzugeben. (105)
 Offerten unter B. F. 1859 an Rudolf Mosse, Breslau.

Von der Reise zurück.
Dr. Piórek.
 (56)

Franz. Unterricht
Wollmarkt 9, 3 Tr. r.
 F. Scherwin Privatstunden zu ertheilen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Seirath
 sucht kinderl. Geschäftsst., Wittw. Dame v. 40-50 J. ab. Off. m. Ang. b. Verhältn. erb. u. B. 98 postl. Brombg.

Im **Böcherinnen-Abtl.**
 Köpferstr. 9
 werden unbemittelte Ehefrauen unentgeltlich aufgenommen. (247)
 2 Geschwwestern könn. eintreten.

Junge Dame wünscht mit e. Studenten Aufst.arken anzusuchen. Brief u. C. H. G. hauptpostlagernd Bromberg erb.

Gardinen od. sauber gepannt. Prinzenhöhe 3 a. Postenplatz.

Zum Wohnungswechsel!

Gardinen, Lambrequins, Portièren, Läuferstoffe, Linoleum, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Tülldecken, Tüllläufer, Strohsäcke, Wachstuche,
Gardinenstangen, Portièrenstangen, Gardinenrosetten, Gardinenhalter, Handtuchhalter, Paneelbretter, Bauerntische, Bücheretagèren, Cigarrenschränke, Hausapotheken, Kleiderrechen, Eiserne Bettstellen
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, Holzwaren, Spielwaren, Blechwaren, Haus- u. Küchenwaren.
Bitte verlangen Sie Rabattmarken.
R. Schoenfeld, Theaterplatz Nr. 4.

Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte zu Bromberg. Eingelegener Verein.
 Meldungen zum Unterricht für (54)
Kursus I. Buchführung, kaufm. Rechnen, Kontorpraxis.
Kursus II. Korrespondenz, Rechtschreiben, Schönschreiben, Rundschrift, Kufischrift.
Kursus III. Stenographie
 sind bis zum 1. Oktober er. an Frau Kaufmann Knopf, Berlinerstr. 4 zu richten.
 Der Vorstand.

Bromberger Volksfeste
Eldorado, Danzigerstr. 133.
 Von Sonnabend, den 14.-30. September einschli.:
Große Volksfeste.
 Schan- und Würfelbuden jeder Art.
 Täglich großes Konzert im Garten.
 Auftreten renommirter Spezialitäten, Panoramen, Athleten Karussells, russische Luftschaukel, Waffenpreischießen, Kasperle-Theater, Photographien, Volksbelustigungen jeder Art.
 Täglich großes Extra-Konzert.
 Abends Beleuchtung des ganzen Gartens.
 Täglich von 6 Uhr ab großer Ball.
 Der Saal ist festlich dekoriert.

Der **Alleinverkauf** einer erstklassigen
Schreibmaschine
 mit sofort sichtbarer Schrift ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre **H. M. 4015 an Rudolf Mosse, Hamburg** einsenden. (105)

Bekanntmachung.
 Es wird vom Magistrat beabsichtigt, wesentliche Höhenveränderungen der Brüdenstraße an der Danzigerbeide im Interesse des öffentlichen Verkehrs vorzunehmen, die auch einen Theil der Speicherstraße mit umfassen werden. Daburh entfällt die Möglichkeit eines Verkehrs für Fuhrwerke zwischen der Speicherstraße und der Brüdenstraße.
 Die Speicherstraße soll daher, soweit diese Höhenveränderungen reichen werden, d. h. vor dem Grundstück Nr. 1 für den Fahrverkehr eingezogen werden. (501)
 Gemäß § 57 des Autändigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dies Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einsprüche binnen vier Wochen vom heutigen Tage an zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Verwaltung geltend zu machen.
 Bromberg, d. 25. September 1901.
Stadt. Polizeiverwaltung.
 Wolf.

Kegelbahn
 2 Abende in der Woche zu vergeben.
Wichert.

Pianoforte-
 Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 65, empf. ihre Pianos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 16 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Für Hausbesitzer
 empfiehlt
Plakate
 zum Anheften in den Kloset-Anlagen
 (Vorschriften zur Beachtung.)
 Gruenauersche Buchdruckerei
 Otto Gruenwald.

en **Gädfel** on detail
 gros Roggenstroh p. Cir. 3,75 M., ff. Roggenstroh, lang u. gepreßt, Roggen-, Erbsenschrot, Hafer, Roggenfuttermehl, Weizenkleie, alle hiesig. Futter u. Düngemittel.

Saatgetreide.
 Landw. Ein- u. Verkaufsverein Köpferstr. 3, Südr. Schulstr. 27.

Brennholz:
 Abfall aus unserer Tischlerei, auf Feuerungslänge zugeschnitten, liefern wir frei Bromberg 50 kg zu 1,20 Mark.
Norddeutsche Holzindustrie
 Bromberg.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung
 von 4 Zimmern und Zubehör in herrschaftl. Hause zu mieth. gesucht. Off. unt. H. S. an die Geschäftsst.

Kleine Wohnung
 von 2 Zimmern in anständigem Hause gesucht. Offerten mit Preisangabe sofort unter **A. Z. 34** an die Geschäftsst. diesel. Zeitung.
 Wegen Uebnahme eines ander. Geschäfts ist d. Laden n. Wohn. 2 Zimmer und Küche billig von sofort zu vermieten. Näh. bei Herrn Crohn, Kommarktstraße 8.

Ein Laden
 zu vermieten. Wallstraße 19.

Laden Hofstraße 7
 vom 1. Oktober er. zu vermieten.

2 u. 1zimmerige Wohnungen mit Zubehör
 sind vom 1. Oktober zu vermieten; zu erfr. dabeifst Thorerstr. 18.
Alexanderstr. 14 eine Wohn. hohp., 5 Zimm., Zubeh., Badest. Garten, eventl. auch Wiederbestall zum 1. Oktober zu vermieten.

Herrschastliche Wohnung.
 5 Zimmer u. allen Konfort, ev. Pferdebest., v. 1. Okt. Wilhelmstr. 53 zu verm. A. G. Schmidt.

Wohnung von 3 Stuben.
 Küche, Entree für 300 Mk. zu verm. i. Neub. Fleischfeldstr. 1.

Wohnung
 3 Zimm., Küche u. Zub. (Garten) das 3. Haus v. Bahnhof zu verm. G. Müller, Friedrich-Wilhelmstr. 9.

Wohnungen
 Prinzenstraße 86 m. 3 Stub. u. 2 Stub., Küche, Korrid. u. Zub. v. Oktober zu verm. Näh. dabeifst.

Die v. Hrn. Justizrath S a l b e seit 20 Jahren innegehabten **Wohnungs- u. Bureauräume - Hofstraße 3 -** werden zum 1. April miethsfrei. Näheres bei Frau D. Thieme, Hofstraße 3 II.

Wohnung,
 3 Zimmer mit Zubehör, zu verm. Näh. Schwedenstr. 28 im Laden.

Eine Hofwohnung
 nebst Werkstätte per 1. Oktober er. Wilhelmstr. 59 zu vermieten.
 Hof, 3 Stb., k., 225 M. Kirchengstr. 2.
 Selt. trodene Werkstätte, auch Lagerraum 3. verm. Mittelstr. 48.

2 gut möbl. Zimmer
 mit separatem Eingang v. sofort zu vermieten. (3019)
Dauzigerstr. 130, I. Et. r.
 Gut möblirtes Zimmer zu vermieten Mittelstraße 16, part.

M. möbl. Zimmer z. 1. Oktbr. zu vermieten. Postenstraße 15.

2 möbl. Zimmer Eingang zu vermieten. Dauzigerstraße 57, I.

Arbeitsmarkt

Verlangen Sie, wenn Sie schnell u. billigst Stellen suchen, per Postkarte die „Allgemeine Vacanzliste für das deutsche Reich“, Nürnberg 74. Chef's inseriren kostenl.

1 aufwärts sucht z. 1. Okt. A. Radzewski, Dauzigerstr. 4.

1 Kanzlist
 wird gesucht. (57)
Dr. Pooppel, Justizrath,
 Brüdenstraße 5.

Mehrere tüchtige **feine Hofenschneider**
 auf Stück finden dauernde Beschäftigung bei höchst. Verdienst bei **Elsner & Manchen,**
 Bromberg, Friedrichstr. 26.

Dreher u. Schlosser
 werden verlangt Cronerstr. 20.

Klempnergesellen verlangt R. Klingbell, Thorerstr. 32.

200-300 tücht. Erdarbeiter
 finden auf der Straße Graubenz-Marienburg bei einem Tageslohn v. 2,60-2,80 Mk. dauernde Beschäftigung. (58)
 Meldungen bei **Auffseher Lettau, Garnsee Lontberg,**
 Marienwerder **Gauert, Rehf. Hof Kirsche, Stuhm**
Julius Berger,
 Tiefbaugeschäft.

Suche unterheiratheten (57)
tüchtigen Kutsher.
H. Krause, Maschinenfabrik.

Ein Hausdiener
 sofort gesucht. (489)
Pager's Stablfleiment.
 Ein Tapezierer-Schling kann sofort eintreten. (3188)
 Möbelfab. A. Schmelting, Bahnhofstr. 5.

Schiffs-jungen
 sucht und placirt sofort auf exzell. Schiffen mit groß. australantischen Reizen.
Paul Merker,
 Feuerbaas, Hamburg Stubbenhuk 24.

1 Arbeitsbursche
 sofort verlangt. (57)
R. Schließ, Bahnhofstr. 95a.
 Aufst. nettes Mädchen sucht gute Anstell. im Geschäft od. Haushalt. Vertrauensh. Caution vorh. Off. u. H. H. a. d. Geschäftsst. d. 3g.

Für eine höhere Mädchenchule wird eine **Lehrerin** gesucht.
 Näh. i. d. Geschäftsstelle d. 3g.

Ein gebildetes Fräulein,
 musikalisch, für den Nachmittag zur Unterhaltung von 2 Kindern kann sich melden. (56)
Berger, Dauzigerstr. 122.

1 aufspruchsl. Mädch., das mit Materialgesch. bekannt ist, wird zur Stütze der Hausfrau b. Familienanstell. v. 1. Okt. gesucht. C. Andres, Schwedbastr. 108 (fr. 14).

Gut empfohlenes Mädchen, welches kochen kann, z. selbständ. Führung der Wirthsch. bei einem einzelnen älteren Herrn geeignet. Meldungen Vormittag zwischen 9-10 Uhr Neuer Markt 12, p. l.

1 anständiges Mädchen
 f. Wirthsch. findet al. Stellung bei Gandrassl, Volksfestplatz hier.

Kinder mädchen
 f. Nachm. gef. Bahnhofstr. 24-28.

Mädchen
 zur Bedienung der Maschinen, nicht unter 16 Jahren stellt ein Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald.

Speicherarbeiterinnen
 finden dauernde Beschäftigung.
Ed. Jacoby, Kaufmännistr. 7.

Frau zum Gemmeleintragen
 sucht **A. Klettke, Louisenstr.**
1 Aufwartemädchen v. sof. verlangt Bahnhofstr. 14, 1 Tr. r.

Eine Aufwärterin f. Nachm. gesucht Bahnhofstr. 80, 1 Tr. k.

Junge, saub. Aufwärterin findet Stellung. Thalfstraße 26, 1 Tr. r.

Eine tücht. Aufwärterin, welche auch keine Wäsche plätten kann, sucht für den ganzen Tag **A. Radzewski, Dauzigerstr. 4.**

Bessere Aufwärterin m. gu. Zeugnissen für keine Herrschast gefucht. **Bärenstr. 3, 1 Tr.**
 T. Ammen u. Kinderf. z. 1. Okt. gef. **A. Stahnke, Bahnhofstr. 65.**
 Saub. häusliche Mädchen, die koch. k. emp. Lücke, Bahnhofstr. 19.
 Empf. Mädchen f. Mies, Stubenm. od. j. Mädch. f. hier u. außerhalb Frau Kubale, Bahnhofstr. 84.
Mädchen f. A. m. g. Zeugn. empf. Frau Aktories, Bärenstr. 3.
Gute Mädchen sind noch zu haben. **Goede, Pragenstraße 3.**
 Buffet- u. j. Mädch., Kinderf. empf. Fr. Lücke, Bahnhofstr. 19.

Speditions eingetroffen.
 Max Klein, Kornmarkt 9.

Eine gut erhaltene (57)
eiserne Kochmaschine
 zu kaufen gesucht. Off. u. L. J. 16 an die Geschäftsstelle d. 3g.

Borzügl. Brotstellen.
 Hausgrundstück mit hochrentabl. Pfanbleihgesch. ohne Konfurr. Hausgrundstück mit flottem Materialgeschäft, Destillat, Garten und Kegelbahn, sowie eine große Auswahl gut rentabl. Zinshäuser. Hotels sowie landwirthschaftlicher Grundstücke sind preiswerth abzugeben durch **P. Loebel,**
 Bromberg, Prinzenhöhe 32.

Thorweg
 3 theilig, sehr gut erhalten, ist mit vollständigem Eisenbeschlag **sofort** billig zu verkaufen.
 Baugeschäft
Johann H. Fricke,
 Berlinerstr. 26.

Bettfedern-Reinigungs-Maschine
 billig zu verkaufen Mauerstr. 1. B. 1 Uhr nachm. **Decimalwaage.**
 dabeifst 1 große

Alte Münzen
 hohp., einz., halbe Thal. u. and. b. 3. Jahre 1500 zurück. i. Ganz. ange-theilt bill. **Post. 5, 2 Tr. kts.,** zwischen 1 u. 2 1/2 Uhr mittags.

Grüner Amazonas-Parapegi
 (Woch. z. verl. Postenstr. 15.)
Wegen Fortzuges:
 Schlichter, Gaszylinder billig. Auch ist dabeifst ein Nehbettst. zu verkaufen.
Oschitzki, Brüdenstraße Nr. 6.
Wegzugshalber veräußlich:
 Tische, Stühle, Wäschsch. Bettstellen mit Matrassen, eis. Bettstelle, Ofen, Nollbureau, Badewanne, Gaskrone u. Arme, eich. Koffelkäst. Milchkanne, Decimalwaage, Postkerbir, Feuerlöcher. Näh. **Elisabethstr. 40, I. kts.**

1 Posten Hoflaternen
 billig z. verk. **Daniel Lichtenstein.**

Vergndungen

Schweizerhaus.

Jeden Mittwoch:
Garten-Konzert
 ausführt von der Kapelle **Scheffler** (24 Musiker) unter Leitung des Musikdirigenten **Herrn Scheffler.**
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. (150)
Kleinert.

J. Krammer's
Festsäle u. Concertgarten.
Wilhelmstraße 5.
 Morgen Donnerstag, d. 26. Septbr.
Concert.
 Anfang 8 Uhr.
 Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Konzert- u. Vereinshaus
 Gammstraße 2.
 Freitag, den 27. September:
Recitations-Abend
 des Recitators **Hans v. Stralen.**
 Anf. 8 1/2 Uhr. I. 31. 75 Pf., II. 31. 40 Pf. Zum Vorverk. b. Lindau & Winterfeld 60 u. 31 Pf.

Stadt-Theater.
 Sonnabend, 28. September:
 der **Eröffnung** 1901-1902.
 Mit glänzender vollständig neuer Ausstattung:
 (Zum 1. Male)
Vasantasena.
 Ein indisches Drama des Königs Subrata in 5 Akten. Deutsch von C. Bohl. Musik von C. B. Wihlbörger. Anfang ausnahmsweise 7 Uhr.
 Sonntag, 29. September:
 (1. Novität, zum 1. Male):
Wiener Blut.
 Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
 Die Theaterkasse ist von Donnerstag, den 26. er. ab, von 10-2 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für den postförmigen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **A. Finger,** für das Feuilleton, Concertberichte, Literatur u. Carl Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekramen **L. Jarow,** sammtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Bunte Chronik.

Eine polnische Millionenerbschaft. Der in Buffalo erscheinende Polak in America (Pole in America) theilt folgendes mit: Im Jahre 1863 floh aus Russisch-Polen ein Baron Napoleon Dembicki, der in den Aufstand verwickelt war. Er hinterlegte in der Schatzkammer zu Washington sein gesamtes Vermögen in Höhe von 400 000 Dollars. Baron Dembicki trat dann in die amerikanische Armee ein und fiel in einer Schlacht. Vor einiger Zeit erhielt der ehemalige Notar des Barons Dembicki in Polen vom Konsul Joseph Kowies in den Vereinigten Staaten die Nachricht, daß das Vermögen des gefallenen Barons Dembicki mit Zins und Zinseszins auf 2 000 000 Dollars angewachsen sei und von seinen rechtmäßigen Erben in Empfang genommen werden könne. Große Schwierigkeiten bereite es den Verwandten des Barons, die Familienpapiere und Dokumente aufzufinden, da die russische Regierung fast alle Familienpapiere der an dem Aufstand beteiligten polnischen Adligen vernichtet hat. Im vergangenen Monat wurden jedoch die betreffenden Papiere gefunden und nun werden die Erben des Baron Dembicki sich bemühen, die Millionen, die Daniel Sam in Verwahrung hat, in ihren Besitz zu nehmen.

Eine Fahrt durch die Stromschnellen des Niagara. Ein Telegramm von der Niagara-Fahrt meldet, daß es dem Fräulein Martha Wagenführer aus Buffalo gelungen sei, in einem Tage durch die Stromschnellen des Niagara zu gelangen. Sie sei die zweite Frau, welche dies Wagereise vollbracht hat. Die Stromschnellen des Niagara befinden sich unterhalb des großen Niagarafalles, wo der Strom, der bis dahin 1500 Meter breit, zwischen 100 Meter hohen Felsenwänden auf 90 Meter Breite eingengt wird. In diesen Wirbelsturz ist das Wasser in der Mitte 6 bis 7 Meter höher als an den Ufern. Schließlich wird die Strömung auf 76 Meter zusammengedrängt und bildet durch den rechtwinkligen Knick von einem vorspringenden Felsen einen Wirbel, durch den bisher nur einmal (1861) ein Schiff gefahren sein soll.

Streit um ein Ueberbleibsel Buddhas. Zwischen dem englischen Gouverneur von Madras und den indischen Behörden ist ein heftiger Streit entbrannt, um dessen Schlichtung der Vizekönig von Indien angegangen ist. Es handelt sich um einen in Bahawalpur in der Präsidentschaft Madras gemachten Fund, der nach Meinung Sachverständiger von außerordentlicher Wichtigkeit für alle gläubigen Buddhisten ist. Der Fund besteht aus einer gemauerten Granitkugel mit noch erhaltenen Spuren von Vergoldung und einer Sanskrit-Inschrift, die aus dem Jahre 260 vor Christi stammt und sagt, daß die Kugel einen Knochen Buddhas enthalte. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Granitkugel aus zwei Hälften bestand, die mit Leichtigkeit auseinander zu nehmen waren. In der Mitte fand man eine kleinere Kugel, die wiederum eine kleine Truhe aus weißem Kristall barg, in der der besagte Knochen aufbewahrt war. In anbeacht der hohen Alters

der Inschrift und dessen, was aus dem Leben Buddhas bekannt ist, darf man vielleicht annehmen, daß es sich hier möglicherweise um einen beglaubigten Ueberrest des indischen Propheten handelt. Der Legende zufolge wurden nämlliche Theile des Körpers Buddhas unter seinen hervorragenden Anhängern vertheilt und diese bewahrten sie natürlich auf das sorgsamste auf. Nachdem der englische Gouverneur von Madras sich von dem Werth des Fundes überzeugt hatte, beabsichtigte er, ihn dem König von Siam als dem vornehmsten Herrscher über buddhistische Völker zuzueignen. Dagegen erhoben die Buddhisten Vorder-Indiens Einspruch und erwarteten von dem Vizekönige, daß er den kostbaren Fund Indien erhalten werde.

Wie mein Freund Feridun Bey „Chef der Geheimpolizei“ wurde. Im Anschluß an die Meldung, der Pariser Polizeichef habe den Chef der türkischen Geheimpolizei in Paris aufgefordert, binnen 24 Stunden den französischen Boden zu verlassen, schreibt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Konstantinopel seinem Blatte von dort das Folgende: Ich lernte Feridun Bey in Belgrad kennen. Er war vor etwa 12 Jahren von seiner Regierung zum Gesandten am serbischen Hof ernannt worden, um den zum Vorkauf in Wien beförworteten Botschafter des Kaiserthums — zu ersetzen. Feridun Bey fiel durch seine Eleganz und seine Exzentrikerität bald allgemein in der kleinen Hauptstadt Serbiens auf. Oft verzicht man ihm die leiblichen, besonders dann, wenn er sie nachträglich durch seinen schlagfertigen Witz abzuschwächen verstand. Diese Gabe scheint er von seinem Vater, dem früheren Zeremonienmeister Niamil Bey, geerbt zu haben, einem Manne, der ob seiner zahlreichen Söhne ein allgemeiner Beliebter war. Schließlich arretierte er die Zollbeamten Feriduns in einem Maße aus, daß der Posten nicht übrig blieb, als ihn auf einen anderen Posten zu versetzen. Als die serbischen Truppen zu den Herbstmanövern zusammengezogen wurden, geriet Feridun außer Rand und Band. Er bildete sich ein, daß die Regierung zu dem einzigen Zwecke, um ihm Verlegenheiten bei der argwöhnlichen Posten zu bereiten und seinen Sturz herbeizuführen, diese Einbildung verdrängte sich schließlich bis zum Versetzungswahne. Als wieder einmal eine serbische Division mandirte, war es ihm unmöglich, sich noch länger aufzuhalten. Auf einem Diner im Konak rempelte er den serbischen Kriegsminister an und rief eine auch vom König bemerkte uneheliche Szene hervor. Die Posten mußte Feridun von Belgrad abberufen und schickte ihn auf den neutralen und keine Aufregung verursachenden Posten in Madrid. Aber auch dort zeigte sich der im Grunde genommen gutmüthige und cholerale Feridun bald von einer unehelichen Seite. Gelegentlich eines Diners bei der königlichen Mutter erschien der türkische Gesandte erst, als man schon beim dritten Gange war. Der Hof und die Gesellschaft vergaßen ihm diese Taktlosigkeit nicht, die zur Folge hatte, daß er nunmehr hohen Orts „geschnitten“ wurde. Längere Gehaltsrückstände, Kränklichkeit und Unzufriedenheit mit den Umständen in der Heimat veranlaßten ihn, der

spanischen Hauptstadt den Rücken zu kehren und nach Paris überzusiedeln. Dank eines beträchtlichen Vermögens konnte er dort unabhängig seinen Schrollen leben. Er sympathisirte mit den zahlreichen an der Seine lebenden Jungtürken. Eines Tages waren die Häupter derselben, sowie einige französische Freunde beider Parteien und das Gespräch drehte sich wie gewöhnlich um den Sultan und seine Leute. Die Jungtürken zogen furchtbar gegen Abdul Hamid los und ließen auch an seiner Umgebung kein gutes Haar. Feridun war die Situation unangenehm. Er unterbrach das französisch geführte Gespräch und sagte zu seinen Landsleuten auf türkisch, daß alles, was sie sagten, auf Wahrheit beruhe und seine volle Billigung fände, doch hätte er sie, die Fremden zu berücksichtigen. In ihrer Gegenwart den Sultan und die türkischen Staatsmänner herabzusetzen, sei ein Verbrechen, das sie an sich selbst begängen. Derartige Diskussionen setzten alle Türken in den Augen der Fremden herab. Man solle das nur allein unter sich behandeln. Kaum hatte Feridun geendet, so fiel das Wort: Verräther! Feridun wurde mit einer gehörigen Tracht Prügel bedacht und vor die Thür gesetzt. Einige Wochen später erhielt der Sultan Kenntniß von dem Vorgang. Er beauftragte Feridun telegraphisch, nach Konstantinopel zu kommen. Dieser witterte jedoch Unheil und lehnte ab. Darauf sandte der erste Palastsekretär Tahsin Bey eine zweite Depesche, worin er das Ehrenwort des Monarchen versandte, daß er sofort nach seiner Ankunft vom Sultan in Audienz empfangen würde, welcher ihm persönlich seine Dankbarkeit bezeugen würde. Am nächsten Tag kündete er ihm frei abzureisen, wohin es ihm beliebe. Mit dem verpöblichten kaiserlichen Worte in der Tasche langte Feridun bald darauf hier an. Man hielt das gegebene Versprechen. Kaum war Feridun eingetroffen, so wurde er zum Sultan besohlen. „Nun, mein Sohn“, sagte der Babischah, „Du hast Dich neulich als Patriot und Ehrenmann gezeigt und bewiesen, daß Du Deines Vaters würdig bist. Zum Vorkauf in Paris kann ich Dich nicht erkennen, aber wähl Dir was anderes aus, es soll Dir gewährt sein.“ Am Abend desselben Tages hatte man für Feridun den Posten eines Inspektors der in Frankreich studirenden Türken geschaffen mit einem Gehalte von 250 Pfund monatlich. Da aber seit gar keine Türken dort studiren, so war es klar, daß hinter diesem Titel sich nur der „Chef der Geheimpolizei zur Bewachung der Jungtürken“ verbergen konnte. Feridun fuhr tatsächlich am nächsten Tag nach Paris zur Uebernahme seines Amtes“ zurück. Seine Freunde halten es trotzdem für ausgeschlossen, daß er sich jemals zu irgend welchen Angelegenheiten gebrauchen ließ.

Eine Enquete über das künftige Leben wollen jetzt, wie man der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, ein Engländer und ein Amerikaner, J. C. S. Schiller und Richard Hodgson, erheben. Die Fragen, die Schiller wie Hodgson nun erwachten und gebildeten Personen vorgelegt sehen möchten, lauten: 1. Wähten Sie nach dem „Tode“ fortleben oder nicht? 2. Wenn ja, wähten Sie ein künftiges Leben, wie es auch sei? Wenn nicht, wie müßte das künftige Dasein sein, um

die Aussicht darauf erträglich zu machen? Wähten Sie z. B. mit einem zweiten Leben zufrieden sein, das ungefähr Ihrem jetzigen Leben gleiche? Können Sie angeben, welche Elemente des jetzigen Lebens eine Fortsetzung nach dem Tode zu fordern scheinen? 3. Können Sie sagen, warum Sie so fühlen, wie Sie in der Antwort auf obige Fragen angegeben? 4. Fühlen Sie jetzt, daß die Frage eines künftigen Lebens für Ihr geistiges Wohlbefinden von großer Wichtigkeit ist? 5. Haben Ihre Gefühle in bezug auf Frage 1, 2 und 4 sich geändert? Wenn ja, wann und in welcher Weise? 6. Wähten Sie über das künftige Leben Sicheres wissen oder ziehen Sie vor, daß es eine Glaubenssache bleibt?

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote. Schlosser Will Schewe, Schwedenhöhe, Margarete Zillow, Neu-Beilitz, Gelbgießer Friedrich Thomas, Bromberg, Alma Wenning, Langenau. Geschlicheungen. Besitzer Hermann Kus, Emma Sörger, beide Schwedenhöhe. Geburten. Arbeiter Paul Jantowski, Bleichfelde, 1 S. Maurer Karl Neumann, Schwedenhöhe, 1 S. Fleischer Anton Kubacki, Neu-Beilitz, 1 S. Arbeiter Josef Nitschgal, Schwedenhöhe, 1 S. Zwei uneheliche Geburten. Sterbefälle. Leibgebinger Stefan Rozanski, Kl. Bartlessee, 79 J.

Standesamt Schulp. Vom 14. bis 22. September. Geschlicheungen. Freier und Perrückenmacher Julius Willig, Thorn, Maria Anna Pietruszinski, Polizeisergeant Emil Metz, Maria Aufsch, beide hier. Schneider Gottlieb Schmidt, Minna Krog. Geburten. Arbeiter Julius Schulz 1 S. Rätner Wilhelm Jähle, Radott, 1 S. Arbeiter Wilhelm Lehmann 1 S. Rätner Johann Reich 1 S. Arbeiter Karl Brühwig 1 S. Arbeiter Andreas Polaczowski 1 S. Sterbefälle. Ulla Bauermeister 63 J. Karl Bolig 7 Wd. Arbeiter Peter Wirzholst 63 J. Anna Polaczowski 1/4 Sd.

Standesamt Rafel. (Stadtbezirk.) Vom 16. bis 23. September. Aufgebote. Arbeiter Hermann Rosenbaum, Amalie Hartwich geb. Wlge, beide hier. Arbeiter Adam Suwaldki, Katharina Racla geb. Aniola, beide hier. Tischlermeister Felix Suchowski, Frau Anna Pfeifer gen. Pieprz, hier. Lokomotivbeizer Wilhelm Heinrich, Wladlaw, Nina Bluska, hier. Formmeister Franz Jßlander, Amanda Böhre, beide hier. Geschlicheungen. Kaufmann Max Schleich, Bromberg, Martha Hegener, hier. Geburten. Zieglermeister Rudolf Paritz 1 S. Fleischermeister August Gintke 1 S. Arbeiter Johann Barczowski 1 S. Arbeiter Peter Sobgat 1 S. Arbeiter Valentin Gregotowski 1 S. Bleichhauer Johann Remowski 1 S. Schachtmeister Paul Kressin 1 S. Sterbefälle. Henriette Radtke, Rafel-Abbau, 75 J. Eine Todgeburt.



Seidenstoffe, Sammet, Velvets für Herren. Studien liefern wir direkt an Privat. Wien verlange unsere Muster. von Elten & Keussen, Krefeld.

Durch Nacht zum Licht.

Red. verboten. Roman von V. Feldern. 74. Fortsetzung Siebzehntes Kapitel.

Als Krellwitz sich nach der Vorstellung unter die das Erscheinen des Dichters erwartende Menge gemischt hatte, hatten ihn die verdächtigen Manipulationen der heute so überaus zahlreich vertretenen Polizisten sofort erkennen lassen, daß es sich dabei um eine Verhaftung Alsdorfs handle. Von dessen Unschuld überzeugt, kam ihm eine Flucht seines jungen Freundes, zu der die aufgeregte Menge demselben behüßlich sein wollte, ganz gelegen. Auf diese Weise wurde dem Unschuldigen wenigstens die Qual einer langen Untersuchung erspart. Früher oder später mußte ja doch die Wahrheit an das Tageslicht kommen, und er war entschlossen, redlich das Seine dazu beizutragen. Umformir schmerzte ihn die Verurteilung der gutgemeinten Absicht und die schließlich Verhaftung Alsdorfs, von der ihm der Amtsrichter, mit dem er bekannt war, und der ihm auch versprochen, so schnell wie möglich zu verfahren, Mittheilung gemacht.

Jetzt war sein nächster Gedanke, seine größte Sorge: wie wird die Mutter des Unglücklichen diese niederschmetternde Nachricht aufnehmen? Aus keinem andern Munde als aus dem seinen durfte ihr die Hiobspost werden; konnte er ihr doch zugleich mit derselben den Trost bringen, daß die Einkerkelung ihres Sohnes gewiß nur von kurzer Dauer sein werde, da sich dessen völlige Unschuld bald ergeben müsse. So machte Doktor Krellwitz sich denn zeitig in der Frühe des nächsten Tages auf den Weg nach dem kleinen Hause in der Vorstadt, hoffend, daß die Schreckensnachricht noch nicht bis dahin gedrungen sein werde.

Leider war dies der Fall gewesen und Frau Alsdorf empfing den Doktor mit großer Angst und Unruhe. Sie war zum Ausgehen angekleidet; zitternd vor Aufregung streckte sie dem Eintretenden beide Hände entgegen.

„Oben wollte ich zu Ihnen, Herr Doktor. Großer Gott, was ist geschehen! Die Braut meines Sohnes ist todt! und er — wo ist mein Sohn?“ „Vor allem gewinnen Sie Ruhe und Fassung, Mathilde“, bat Krellwitz, ihre Hände ergreifend und sie zu einem Sessel führend. „Die Sache sieht schlimmer aus, als sie in Wirklichkeit ist. Hat mit Ihnen Reinhold niemals von dem Verdacht gesprochen, der ihn in Beziehung zu dem Mordtat auf den Herzog gebracht?“ „Niemals, Herr Doktor! Gestern noch kurz vor der Vorstellung war er hier. Er schien so glücklich, so froh bewegt und bebauerte lebhaft, daß ich seinen Bitten nicht nachgegeben, mir sein Erstlingswerk anzusehen.“

Doch fühlte ich mich schon seit einigen Tagen so unwohl und gestern besonders, daß es mir nicht möglich war, das Theater zu besuchen. Und heute nun erzählt mir der Mann meiner Freundin, daß man meinen Sohn in Haft genommen. Er habe flüchten wollen, da habe der Polizeidirektor auf ihn geschrien lassen, habe aber nicht ihm, sondern die Baronin an seiner Seite getroffen. Dieselbe sei bald darauf verhaftet.“ „Da hat man Ihnen den Sachverhalt so ziemlich der Wahrheit gemäß mitgeteilt“, nickte der Doktor, „nur hat er nicht flüchten wollen. In gutgemeinter

Absicht drängte ihn die Menge dazu. Hören Sie, was Reinhold selbst mir mitgetheilt!“

Und der Doktor erzählte, was Reinhold ihm gebedet. Auch des Mantels that er Erwähnung, der, wie Frau Mathes behauptete, während der Abwesenheit des jungen Mannes gestohlt und dessen sich dieser an dem betreffenden Abend nicht bedient.

Besonders betonte er, wie Mathes sich nachträglich besonnen, daß... als er Alsdorf an jenem Abend im Garten gesehen, dieser nur seinen Ueberrock, nicht seinen Mantel getragen.

Auf diesen Punkt legte der Doktor besonderes Gewicht. Es müsse sich jemand unbedingt des Mantels bedient haben, in der Absicht, Alsdorf dadurch zu schaden, äußerte er.

„Und wer könnte das sein? Haben Sie gegen irgend jemand einen Verdacht?“ äußerte Frau Alsdorf. „Bis zur Stunde noch nicht, aber ich komme dem Mantelträger auf die Spur, verlassen Sie sich darauf. Sie sollen bald genug unsern Reinhold wieder herausgeben müssen.“

Frau Alsdorf sann eine Weile nach. „Glauben Sie, daß der Minister seine Hand dabei im Spiele gehabt?“ fragte sie, das kurze Schweigen brechend.

Krellwitz zuckte die Achseln. „Kann sein — kann auch nicht sein. Wäre das erstere der Fall, so hätte der Minister ein Spiel gewagt, das an Verwegenheit und Leichtfertigkeit alles übertrüfte, und offen gestanden, ein solch todsicheres Unterfangen trau ich dem stets ungemein vorsichtig operirenden, schlauen Politiker nicht zu. Ich bin der Meinung, daß hier ein unglücklicher Zufall zu gunsten seiner mitwirkte. Insofern er den Gang der Untersuchung zu beeinflussen vermag, wird derselbe sicher nicht zu gunsten Reinholds ausschlagen. Zum Glück ist unser Amtsrichter ein Mann, der seiner Exzellenz bisher noch nicht Heeresfolge geleistet, und er wird es auch in dem vorliegenden Falle schwerlich thun. Er wird meine Winke beachten und gleich mir dem geheimnißvollen Mantelträger auf die Spur zu kommen suchen.“

„Und Sie sind überzeugt, Doktor, daß mein Sohn unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen ist?“

„Ich bin es. Reinhold ist keiner Lüge fähig.“

„Dann darf ich keine Minute länger ruhig zu sehen, wie die Wolken des Verdachens sich immer gefahrrohender über seinem Haupt zusammenziehen. Ich werde einen Schritt thun, den nur die Mutter für ihn thun kann — ich selbst will zum Minister.“

„Mathilde!“ rief der Doktor erschreckt. „Das kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Es ist mein Ernst“, erklärte sie mit ruhiger Bestimmtheit, „er soll sich nicht länger hinter der Lüge verbergen können, daß er nicht gewußt, wer derjenige ist, dem er den Untergang geschworen. Die Papiere, scheint es, sind und obnehin verloren, wer weiß, ob sie sich nicht bereits in seinen Händen befinden. So will ich auf geradem Wege meine und meines Sohnes Rechte zu finden suchen. Nicht Gnade will ich von ihm für Reinhold erbetteln. — Sie sagen, mein Sohn ist unschuldig — der Unschuldige bedarf der Gnade nicht. Nur verhängen will ich, so weit es in meinen schwachen Kräften liegt, daß wie leider so oft im Leben, Gewalt vor Recht geht und daß man, um sich dem Mächtigen gefällig zu er-

weisen, an der Unschuld zum Verräther wird. Die gefahrrohenden Ereignisse haben einen längst im Stillen von mir gehegten Plan zur Reife gebracht, und auch nicht eine Minute länger will ich mit der Ausführung desselben zögern.“

Der Doktor war nachdenkend geworden, wiederholt fuhr er sich mit der Hand durch sein struppiges Haar.

„Sie haben Recht, Mathilde, wie immer“, entgegnete er endlich mit hörbarem Widerstreben, „doch ich möchte sich Ihrem Entschlusse widersetzen. Ein Wagnis bleibt es, den Löwen in seiner Höhle aufzusuchen. Ich fürchte für Sie, fürchte für die heimtückische Natur. Immerhin wird ihm mit Ihrem Erscheinen ein Stein des Anstoßes in den Weg gerollt, den mit Untand zu umgehen ihm nicht so leicht werden dürfte. Doch Sie sind nicht wohl, Mathilde. Wie leicht kann eine derartige aufregende Scene Ihrer Gesundheit schaden. Warten Sie wenigstens noch einige Tage.“

„Nicht eine Stunde, Doktor. Jetzt ist zum Kranksich keine Zeit. Kann ich an mich denken, wo mein Sohn unschuldig im Kerker schmachtet? Mein Leben, mein ganzes Sein wurzelt in dem Leben, dem Glück meines Sohnes! Ich werde gesund werden, sobald ich ihn gerettet, frei und glücklich weiß! Jene Frau, die man des Leichtsins beschuldigt, sie, die nur wenige Wochen Reinholds Verlobte gewesen, hat ihr Leben für ihn hingegen. Sollte ich, die Mutter, nicht zu thun vermögen, was sie gethan? Nein, Doktor, so klein dürfen Sie von Ihrer alten Freundin nicht denken. Ich fürchte den Minister nicht, er soll, er muß mich hören.“

Der Doktor reichte ihr seine Hand. „So gehen Sie in Gottes Namen, Mathilde“, sprach er, müßsam seine Rührung niederklämpfend. „Doch nicht allein sollen Sie das Wagnis übernehmen. Ich gehe mit Ihnen.“ — „Sie — Doktor?“

„Ja! — Was ist dabei zu staunen? Meinen Sie etwa, der alte Krellwitz könne nur verstorben die Faust in der Tasche ballen? Fehlgelassen, liebe Freundin! Es kann nichts schaden, wenn ich zu Ihrer Unterstützung in der Nähe bin. Der Herr Minister wird dann wenigstens zu der Einsicht kommen, daß wir die Sache ernst nehmen und nicht gesonnen sind, uns, wie es seine Art zu sein pflegt, mit leeren Redensarten abzuspeisen zu lassen.“

Mit innigem Dankesblick schaute Frau Alsdorf auf den Doktor.

„Bester, edler Mann! Bleiben Sie der Freund meines Reinhold, auch wenn ich nicht mehr sein sollte“, bat Frau Alsdorf, von Rührung übermannt.

„Mathilde!“ rief Krellwitz, auf das Schmerzliche berührt. „Was für Gedanken!“

Sie schüttelte das Haupt, und ein Schatten huschte über ihr ernstes Gesicht, in dem sich seit Tagen schon der Ausdruck tiefen stillen Leidens sichtbar ausdrückte.

„Ich war nie muthlos im Leben“, sprach sie leise, „ich bin es auch jetzt nicht — nur zuweilen durchzieht es wie Todesahnung meine Brust. Doch jetzt fort mit diesen Gedanken!“ fügte sie, sich aufrichtend, hinzu. „Ich will leben, muß leben, kämpfen für meinen Sohn! Kommen Sie, Doktor!“

Auf seinen Arm gestützt, verließ sie wenige Minuten später das Haus. In dem Vorzimmer des prächtigen Palastes

Lindenheims empfing dessen Kammerdiener den Doktor und Frau Alsdorf in sehr zugehöriger Haltung. Er wußte genau, wie schlecht der Doktor bei seiner Exzellenz angeschrieben stand: das mußte er jenem doch süßlich zu machen suchen.

„Wen soll ich melden?“ fragte er, einen herablassenden Ton anschlagend.

Der Doktor maß den schwarzbefrackten, geschneigeten Frager mit einem wahrhaft vernichtenden Blick. „Vor allem, mein Bester, gedöhen Sie sich anständigen Leuten gegenüber einen anständigen Ton an. Wir sind beide Supplikanten, verstanden? Und nun, Herr Kammerdiener, melden Sie meiner Exzellenz, daß Frau Lindenheim ihn zu sprechen wünsche.“

Der Kammerdiener machte bei Nennung des Namens ein ziemlich verärgertes Gesicht. „Frau —“

„Lindenheim“, ergänzte der Doktor mit Nachdruck, „geborene Alsdorf — ich denke, ich habe deutlich gesprochen. Nicht von Lindenheim, Herr Kammerdiener, ich bitte, darauf zu achten.“

Der Diener verschwand kopfschüttelnd in das Zimmer des Ministers.

„Muth, Mathilde, Muth, liebe Freundin“, flüsterte der Doktor Frau Alsdorf zu, liehe ihre Hand drückend. „Und brauchen Sie Sulturs, dann rufen Sie mich; ich weiche nicht vom Plage.“

„Ich habe Muth, mein Freund“, entgegnete sie mit dem Ausdruck eines gefassten festen Entschlusses.

Gleich darauf kehrte der Diener mit der Meldung zurück, daß Seine Exzellenz die Dame empfangen wolle. Damit öffnete er die Thür des Sprechzimmers und ließ Frau Alsdorf eintreten.

Das Zimmer war leer. „Sieh mit der Hand auf einen der kostbaren Sammetanteln stehend, war Frau Alsdorf in der Nähe der Thür stehen geblieben. Eine schwere Stunde stand ihr bevor, und sie war sich dessen bewußt, doch mit ruhiger Fassung blickte sie derselben entgegen. Nur recht blaß erschien ihr noch immer schönes, ernstes Antlitz, sonst verrieth nichts ihre innere Bewegung.“

Bei ihrem Eintritt hatten sich die Sammetportieren an der Thür zu dem Arbeitszimmer des Ministers leise bewegt, so, als ob jemand hinburchzusehen versuche. Gleich darauf wurden sie einandergeschlagen, und der Minister trat ein.

Einen Moment lang begegnete ihr ernstes Auge fest und ruhig dem kalten, stehenden Blick Lindenheims. Schweigend standen sie sich feindlich gegenüber, das Opfer und sein unerbittlicher Verfolger.

„Mein Diener nannte mir einen Namen, der —“ begann er langsam in scharfem, eiskaltem Tone. „Der meine ist, Exzellenz“, ergänzte sie mit ruhiger Bestimmtheit. „Mathilde Lindenheim, geborene Alsdorf. Ich glaube wohl, daß Sie den Namen nicht vergessen haben. Auch kann es Sie nicht befremden, ihn wieder einmal und gerade jetzt — heute zu vernemen.“

„Also wirklich! — Ich weiß in der That nicht, was mich mehr in Erstaunen setzen soll — die Konsequenz, mit der Sie sich dieses Namens bedienen, oder die Kühnheit, sich mir unter demselben vorzustellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Petersburg, 24. September. (Produktenmarkt.) Weizen loco...

Paris, 24. September. (Getreidemarkt.) (Saluhbericht.) Weizen fest...

Antwerpen, 24. September. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet...

Amsterdam, 24. September. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine...

London, 24. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten...

Liverpool, 24. September. (Müllermarkt.) Weizen und Mehl...

Dussel, 24. Septbr. (Getreidemarkt.) Weizen unbedeutend...

New-York, 23. September. (Warenbericht.) Baumwollenpreis...

New-York, 24. September. (Warenbericht.) Petroleum Standard...

New-York, 24. September. (Warenbericht.) Weizen per September...

New-York, 24. September. (Warenbericht.) Weizen per Dezember...

New-York, 24. September. (Warenbericht.) Weizen per März...

Wien, 24. September. (Warenbericht.) (Wollmarkt.) Die heutige Börse...

Berlin, 24. September. (Warenbericht.) Die heutige Börse...

keineswegs dringend auf, der Mangel an neuen Käufern...

Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich...

Proportionskurse stellen sich ungefähr wie folgt: Report für...

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische...

Frankfurt a. M., 24. September. (Wollmarkt.) Oesterreichische...

Wien, 24. September. (Wollmarkt.) Ungarische Kreditaktien...

Paris, 24. Septbr. (Wollmarkt.) Rente 100,80. Italiener...

London, 24. September. (Wollmarkt.) Woll sehr fest, gute Nachfrage...

Berliner Börsenbericht vom 24. September

Table with multiple columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Anleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Wechsel-Kurse, Gold, Silber und Banknoten.

Th. Fritzkowski Barbier u. Heilgehilfe Bromberg, Mittelstraße Nr. 30/31.

Goldspiegel u. Rahmen, Stühle etc. werden neu vergolbet. Vergolderi F. Redlinger.

Uhren werden für 80 Pf. gereinigt. Federreinen gleich für 80 Pf. bei Oettinger, Uhrmacher, Chorwerthstr. 5.

!Strümpfe! werden sauber u. billig angefertigt, sowie auch neue angefertigt in der Strümpferei Danzigerstr. 21.

Bar. I. A. Glühförper 25, 30 und 35 Mt. per 100 Stück. Man verlange Proben. Lager sämtlicher Gasartikel. R. Schloß, Bahnhofstr. 95a.

Prima amer. Petroleum von 5 Str. an Berl. frei ins Haus empf. Max Schlein, Schleinitz- u. Mittelstr. 64e.

Gutterkartoffeln a. d. Hofe 1 Ctr. 1,00, 10 Ctr. 9,00 frei Haus 1, 1,10, 10, 10,00.

Gutterrunkeln a. d. Hofe 1 Ctr. 0,80 fr. Haus 0,90, 10, 7,00, 8,00. A. Bungeoth, Gutsberg, Gr. Parzellstr.

20 Stück neue, diejährige Brennabor-Räder. Vollen Umfänge halber zu noch nicht dagewesenen bedeutend herabgesetzten Preisen...

Tapeten vorjährige Muster u. Resterpartien zu bedeutend herabgesetzten Preisen offerirt. R. Arndt, Wilhelmstr. 74.

Mauersteine Vereinigte Ziegeleien G. m. b. H. Löpferstraße Nr. 1.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren empfiehlt zu sehr billigen Preisen H. Rathke, Rosenerstraße Nr. 21.

Abonnements-Einladung auf die Ueber 37 000 Abonnenten. Größ. Abonnentenzahl, als sämtl. übrigen. Danziger Tageszeitungen zusammen! Die beliebteste, billigste und gelesenste Zeitung Danzigs u. d. Prov. Westpreussen. Nachrichten. Gediegene Leitartikel, reichhaltiger Depeschentheil, spannende Romane, interessante Feuilletons...

J. Grünenwald's Möbelfabrik Mittelstraße 3. Grosse Auswahl in Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren. Lagerraum: Mittelstraße 6. Verkaufslokal: Mittelstraße 3.

Vola FEDER mit verdoppelter Spitze. Vollkommenste Schnellschriftfeder. Vorrätig in den Schreibwarenhandlungen, daselbst Muster gratis.

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Marktstr. Nr. 8. empfiehlt Bierdruckapparate, Tropfbleche, Spülwannen, Brötchenpinde, Gießpinde u. s. w.

Portl. Cement, Stückkalk, Weisskalk (gelöscht), Putz- und Stuckgyps, Graukalk, Chamottesteine (Marke Kulmiz), Chamottemehl und Mörtel, Chamotteplatten f. Backöfen, Thonmehl.

August Appelt, Bromberg. Glasirte Thonröhren, Abzweige, Thonbogen, Krippenschalen, Cementröhren, Cementplatten (Monierpatent).

Einige eleg. Musikautomaten habe wieder an Restauration u. Café's leihweise mit giinst. Bed. abzugeben.

Zu verkaufen: 1 Repositorium, 2 m lang, schwarz, m. Gold, fast neu, 1 Fahnenständer, 1 Ofenkasten.

Meyers Lexikon Prachtausgabe, 18 Bände, 5. Auflage, tabellos neu erhalten, für 75 Mark.

3 Pianinos, 1 Harmonium verkauft ganz billig (3045) Franz Kroll, Orgelbauer, Pianotechniker u. Stimmer.

Ladeneinrichtung zu verkaufen. Rosenerstraße 34. 1 eleg. Aufschwinger, fast neu, englisch vis-à-vis und 1 Aufschwinger, Selbstfahrer stehen zum Verkauf.

1 Material-Repositorium ist bill. zu verk. Friedrichstr. 21. Umzugshalber verkaufe preiswerth: 1 Billard m. Zubehör, 1 Bierapparat, 1 Spiegel m. Console, 1 Tumbauk.

Carl Schuler, Berliner u. Waagstrassen-Ed. Gerne Kinderbettstelle m. Matr., 1 Hängelampe, gr. Gartentisch zu verk. Danzigerstr. 41, I. r.

Ein fast neuer Ipfediger Gasmotor m. Ventil u. Pumpe bill. Bahnhofstr. 57a, 2 Tr. rechts. 1 Pianino für 225 Mt., 1 Tafelklavier für 80 Mt., 1 gutes Harmonium für 250 Mt.

Ein noch gut erhaltener nussb. Buchst. ist umzugshalber billig zu verkaufen. Wollmarkt 3, 2 Tr. l. Schwarze Dachshündin, zur Zucht geeignet, zu verkaufen Wilh. Roll, Bahnhofstraße 2.

Verantwortlich für den politischen Teil: F. Gollasch, für Lokals, Provinzialles und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konserberichte, Literatur etc.: Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: J. Jarkow, sämtl. in Bromberg. Rotationsdruck und Verlag: Gremmner'sche Buchdruckerei Otto Gremmner in Bromberg.